



WEIHNACHTSKRIPPEN

Spiegelbilder
vergängerer
Lebenswelten



[The main body of the page contains extremely faint and illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the paper. The text is too light to be transcribed accurately.]

Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im
Österreichischen Museum für Volkskunde

30. November 2008 bis 1. Februar 2009

Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde, Band 90

WEIHNACHTSKRIPPEN

Spiegelbilder vergangener Lebenswelten



Österreichisches Museum für Volkskunde

Wien 2008

WEIHNACHTSKRIPPEN
Spiegelbilder vergangener Lebenswelten

Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im
Österreichischen Museum für Volkskunde
30. November 2008 bis 1. Februar 2009

Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde, Band 90

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Österreichisches Museum für Volkskunde
1080 Wien, Laudongasse 15-19
Direktion: Hofrat Dr. Margot Schindler

KURATOR
Franz Grieshofer

AUSSTELLUNGSTEAM
Elisabeth Egger
Gabriele Klein
Monika Maislinger
Claudia Peschel-Wacha
Nora Witzmann

PRESSE
Dagmar Butterweck

VERMITTLUNG
Katharina Richter-Kovarik

AUSSTELLUNGSGESTALTUNG UND -GRAFIK
Lisi Breuss

AUSSTELLUNGSaufbau
Stefan Virag, Josef Schwarz, Hubert Inführ

LICHTGESTALTUNG
Gerald Pappenberger

KATALOG
Franz Grieshofer und Nora Witzmann

GRAPHIK (Katalog, Plakat und Folder):
Haller & Haller

OBJEKTfotografie
ÖMV
Fastentuch: Bundesdenkmalamt

DRUCK
Typo Druck Sares

ISBN 978-3-902381-14-9

Wien 2008
© Österreichisches Museum für Volkskunde

LEIHGEBER

Wien Museum

Technisches Museum Wien

Dorfmuseum Mönchhof

Helmut Czakler

Hermann Ebner

Karl Hohenlohe



bm:uk



Inhalt

Einleitung

- 7 Vom Wesen der Krippe
- 8 Krippen als Quelle des Volkslebens

Weihnachtsgeschichte in Szenen

- 10 Sonderform Kastenkrippe
- 12 Hohenlohe-Krippe
- 22 Weihnachtsgeschichte in Szenen

Bürgerlicher Lebensgenuss

- 28 Tafelfreuden
- 48 Festmusik und Hirteninstrumente
- 60 Freizeitvergnügen

Bäuerliche Lebensbewältigung

- 66 Hirten-und Bauernarbeit
- 74 Bäuerliche Arbeitsgeräte
- 76 Textilgeräte
- 84 Transportgeräte

Gewerblicher Lebensbereich

- 88 Welt der Bergleute
- 94 Handwerk und Gewerbe in der Rinner-Krippe
- 98 Handwerkerszenen aus dem Steyrer-Kripperl
- 102 Haus Nazareth
- 106 Fastentuch



Dreikönigstern

Vom Wesen der Krippe

„Und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil für sie kein Platz in der Herberge war.“

Mit diesen Worten überliefert uns der Evangelist Lukas die Geschichte der Geburt Christi. Sie transferieren das göttliche Geschehen auf eine menschliche Dimension, in dessen Mittelpunkt die mit Stroh gefüllte Futterkrippe beziehungsweise der geflochtene Korb stehen. Die frühesten bildlichen Darstellungen zeigen das in der Krippe liegende, von Ochs und Esel bewachte Jesuskind, und bis ins Mittelalter diente die Krippe während der mitternächtlichen Liturgiefeyer beim Kindwiegeln als wichtigstes Requisit. Die zentrale Stellung der Krippe geht auch daraus hervor, dass selbst der Ort, an dem sie steht, den Namen übernimmt. Der Stall oder die Grotte beziehungsweise eine Verbindung von beidem werden hinkünftig als Krippe benannt. „Ad presepe“, bei der Krippe, heißt demnach bereits im 7. Jahrhundert die Kirche Santa Maria Maggiore, da hier eine erste Nachbildung der Geburtsgrotte installiert wurde, in der angeblich die von Kaiserin Helena nach Rom gebrachten „wahren“ Bretter des Futtertroges aus Bethlehem verehrt werden. Davon wiederum stammt jener Span, den sich Kaiser Karl IV. (1347–78) von Papst Urban V. im Jahre 1362 erbeten hatte und der als Reichskleinodie in der „Weltlichen Schatzkammer“ der Wiener Hofburg aufbewahrt wird.

Die Rekonstruktion des Geburtsortes in Verbindung mit Reliquien ersetzte die Pilgerreise zum Originalschauplatz.

In den nachgestellten „Bethlehems“ trifft man seit dem späten Mittelalter zudem das weihnachtliche Personal, Maria und Josef, die Hirten vom Felde, und insbesondere die Magier. In Gestalt von Figuren aus Marmor, Terrakotta oder Holz versammeln sie sich, um das Neugeborene in der Krippe zu verehren. Sie dienen dazu, das Wort lebendig und anschaulich werden zu lassen. Denn *„das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“* (Joh. 1,14) Die Nachbildung des Ortes und der handelnden Personen ermöglicht die unmittelbare Anteilnahme und die wiederholte Vergegenwärtigung des Weihnachtsmysteriums. Um die Vermittlung dieser Botschaft haben sich besonders die Franziskaner verdient gemacht. Sie transferierten das weihnachtliche Geschehen in die heimische Landschaft und füllten diese mit bodenständigen Akteuren. Sie legten damit die Basis für die innige Beziehung zur Krippe, die besonders während der Weihnachtszeit spürbar wird und die ihren nachhaltigen Stellenwert begründet.

Um 1600 bildeten die Krippen auch für die Jesuiten einen wichtigen Ansatzpunkt ihrer Katechese. Neben den zahlreichen Christi-Geburt Spielen zogen die inzwischen vielfürigen, ins Prunkvolle gesteigerten barocken Weihnachtskrippen in den Kirchen die Aufmerksamkeit auf sich. Von hier war der Schritt in die adeligen Salons und in die bürgerlichen Wohnstuben nicht mehr groß.

Krippen als Quelle des Volkslebens

Mit dem Einzug der Weihnachtskrippen in den privaten Bereich vollzog sich nicht nur eine örtliche Verlagerung, sondern auch eine geistige Transformation. Mit der Übernahme in die private Sphäre wurden sie dem unmittelbaren geistlichen Zugriff entzogen, was dazu führte, dass die Krippen ein Eigenleben zu entfalten begannen. Das Mysterium passierte nun nicht mehr im Kirchenraum, sondern innerhalb der eigenen Wände, was eine wesentlich persönlichere Anteilnahme ermöglichte. Das Gedenken an das Ereignis der Geburt Christi erfolgte nun in der vertrauten Umgebung und wurde jedes Mal aufs Neue lebendig.

Der Wunsch, eine Krippe zu besitzen, führte in den katholischen Ländern zu einer raschen Popularisierung und ließ eine große Anzahl an Krippen entstehen. Der Besitz einer Krippe wurde zum Familienprestige. Das bewirkte eine breite Palette an qualitativen Ausdrucksformen, die vom einzigartigen Kunstprodukt bis zum naiven Laienwerk reichen.

Die Krippe avancierte, unabhängig von ihrem religiösen Inhalt, zu einem zeit- und milieugebundenen Kunst- und Kulturobjekt. Im Zuge der „Verweltlichung“ der Krippe lässt sich ein Vorgang beobachten, wie er auch für das geistliche Volksschauspiel charakteristisch ist. Hier wie dort erlangten die „Nebenszenen“ eine besondere Beliebtheit. Die Schnitzer begannen dem Drumherum ihr volles Augenmerk zu schenken.

Manch markantes Gebäude eines Marktes, einer Stadt oder die örtlichen Bauerngehöfte fanden auf diese Weise Eingang in die Krippen. Die Figuren agieren in ihrer vertrauten Umwelt. Die Krippe wird zur Bühne, zu einem Spiegel ehemaliger Lebenswelten.

Die Weihnachtskrippe ist das Ergebnis eines oft über Generationen andauernden Gestaltungsprozesses. Als Beispiel sei die Jaufenthaler-Krippe aus Vill bei Innsbruck angeführt, aus der in dieser Ausstellung nur Teile gezeigt werden. Die Jaufenthaler-Krippe, benannt nach ihrem letzten Besitzer, mit den bekleideten Figuren und den prächtigen barocken Engeln stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts und war zunächst als Kirchenkrippe konzipiert. Als die Krippen von Joseph II. aus den Kirchen verbannt wurden, nahm sich die Familie der Krippe an und gab ihr in der Stube des Bauernhauses in Vill ein neues Zuhause. Durch vier Generationen wurde die Krippe jedes Jahr aufgestellt. Im Verlauf dieser Zeit wuchs die Krippe durch ständige Erweiterungen schließlich zu einer riesigen Landschaftskrippe mit dem Ausmaß von 6 x 6 Metern. Inmitten der dörflichen Szenerie treffen in ihr die in Tiroler Tracht gekleideten Figuren mit dem prächtigen, berittenen Aufzug der Könige zusammen und lassen die Krippe zu einem einzigartigen kulturhistorischen Dokument werden.



Jaufenthaler-Krippe



Kastenkrippe aus dem Riesengebirge

Sonderform Kastenkrippe

Neben den Landschaftskrippen, bei denen die Szenerie jedes Jahr neu errichtet werden muss, entwickelten sich in der Barockzeit vorwiegend im privaten Bereich als Sonderform die Kastenkrippen. Ihnen kommt das Prädikat eines Gesamtkunstwerkes zu. Die Kastenkrippe besteht aus einem begrenzten Rahmen, in den die unveränderliche Kulisse eingefügt ist. Sie folgt in der Regel einer dreistufigen Anordnung: Im Zentrum befindet sich der Geburtsort in Form einer Grotte, eines Stalles oder einer Ruine. Darüber erhebt sich die von Mauern umgebene und von Soldaten bewachte Stadt, in der

es bekanntlich keine Herberge gab. Sie wirkt verschlossen, abweisend. Als weiterer unabdingbarer Schauplatz darf in der Krippe das Hirtenfeld nicht fehlen. Darum herum entfaltet sich eine theatralische Gebirgslandschaft mit steilen Wegen und Stegen, Brücken, Höhlen, Bauernhöfen und Almen, Wasserfällen und Seen. Sie bietet den Rahmen für eine Fülle an Nebendarstellungen, deren Betrachtung zum Erlebnis und zur Entdeckungsreise wird. Dieser Berg, der in seinem Schoß den Ursprung des Christentums umhüllt, kann als Symbol des Weltenberges angesehen werden.



Rinner-Krippe

Hohenlohe-Krippe

Mit ihrem klassischen Aufbau und den winzigen Figuren liefert die Hohenlohe-Krippe ein besonders eindrucksvolles Beispiel einer Kastenkrippe. Sie trägt diesen Namen, weil sie bereits seit Generationen im Besitz der Familie Hohenlohe steht. Die Hohenlohes konnten die Krippe aus dem Nachlass von Franz Emmanuel Graf von Lamberg (1832–1901) erwerben, der nicht nur ein bedeutender Messer-, sondern auch ein Krippensammler war. Er besaß in Steyr eine umfangreiche „Puppensammlung“ und zwar barocke, bekleidete Krippenfiguren, die heute im berühmten Innerberger Stadel, dem Sitz des Heimatmuseums der Stadt Steyr, zu besichtigen sind.

Als Hersteller der Hohenlohe-Krippe kommt möglicherweise der in Sterzing tätige Schnitzer August Alois Probst (1758–1807) in Frage. Ein Vergleich mit der berühmten „Salonkrippe“ im Brixener Diözesanmuseum, die er für seinen Gönner, den Fürsterzbischof Franz Karl Xaver Graf von Lodron schuf, legt diese Vermutung nahe. Auch die Kastenkrippe von Völs am Schlern und jene des Innsbrucker Volkskunstmuseums wei-

sen auf dieselbe Handschrift hin. Der geschwungene Kasten und der Aufbau des Krippenberges im Innern stimmen auffällig überein. Während in diesen Krippen auch die Passion dargestellt wird – die „Salonkrippe“ in Brixen mit etwa 5000 Figuren bildet sogar eine Jahreskrippe, die den Sonntagsevangelien folgt –, widmet sich die Hohenlohe-Krippe ausschließlich der Weihnachtsthematik. Die Spezialität von August Alois Probst waren jedenfalls die kleinen, feinnervigen Figuren, deren Fertigung eine hohe Meisterschaft verlangte.

August Alois Probst war von Geburt an körperlich schwer behindert. Er konnte aber seine Schnitzkunst, die er vermutlich von seinem Vater Josef Probst als Autodidakt erlernte, ausüben. Auch seine zwei Brüder betätigten sich als Schnitzer von Krippenfiguren. Manche Krippen entstanden gemeinsam mit seinem jüngeren Stiefbruder Joseph Benedikt (1773–1861). Da nicht leicht zu entscheiden ist, von welchem der Familienmitglieder eine Krippe gefertigt wurde, spricht man allgemein von Krippen der Familie Probst.

Hohenlohe-Krippe

Geschwungene Kastenkrippe aus zwei Teilen bestehend, marmoriert, im Oberteil Krippenberg aus gesteihtem Papier mit Glimmer, Figuren geschnitzt und gefasst, im Untersatz sechs Szenen aus dem Weihnachtsevangelium auf Platten montiert. Vermutlich Arbeit von August Alois und Joseph Benedikt Probst.

Sterzing, Südtirol; Ende 18. Jahrhundert

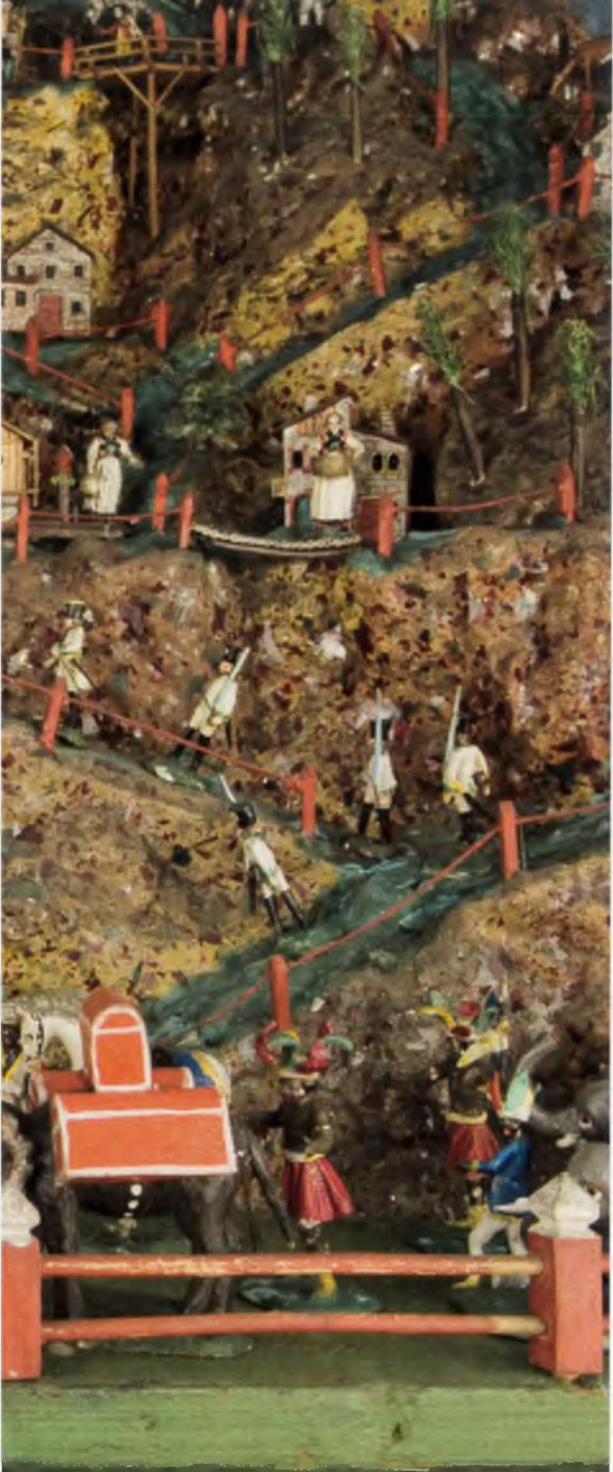
Leihgabe Karl Hohenlohe



Weihnachtsgeschichte in Szenen



Szenen aus der Hohenlohe-Krippe



Die Hohenlohe-Krippe besteht aus einem marmorierten geschwungenen Kasten, der deutlich josephinische Stilmerkmale aufweist. Die Krippe dürfte demnach aus dem späten 18. Jahrhundert stammen. Inmitten des Krippenberges befindet sich der Ruinenstall, in dem Maria das göttliche Kind den knienden Königen präsentiert. Im Gefolge sieht man Reiter zu Pferd, Kamelführer und einen Elefanten. Die Tiere tragen schwere Lasten. Links und rechts des Stalles steigt ein steiler Weg zur mauerbefestigten Stadt hinauf. Ihr Kirchturm erinnert an den von Thuins oberhalb von Sterzing, dem Stammsitz der Probst. Auf der einen Seite marschiert die uniformierte Stadtgarde mit einem Tambour zur Wachablöse bergan, auf der anderen sieht man drei Packesel und einen Mann mit einer Kopfkraxe zur Stadt ziehen. Vor der Stadt ist ein Bärenreiter zu entdecken. Oberhalb der Stadt befindet sich ein Bergwerk. Davor werken die mit Kapuzen bedeckten Bergknappen im weißen Bergmannskittel. Sie erinnern an

die sagenhaften Venedigermädl. Einer schwingt sein Gezäh, die anderen befördern das abgebaute Erz mit einem Hantel beziehungsweise einer Scheibtruhe aus den Stollen. Von der Stadt führen weitere Wege und Stege, die einen Wasserfall aus mineralischer Blende und Schluchten überqueren, zu einer oberen Etage des Berges, auf der auf der linken Seite ein Hirte mit seiner Rinderherde und auf der rechten Seite der Schafhirte mit seinen Schafen zu sehen ist. Auf dem Weg dorthin begegnet man Nonnen, Mönchen, Bäuerinnen, einem Müller mit bepacktem Esel, einem Metzger mit Beil und Rind, am Rand des Weges stehen kleine Burgen, weitere Städte und Bauernhäuser. Zu entdecken gibt es aber noch eine merkwürdige Gestalt mit gelber Zipfelmütze, die ein (totes?) Kind auf einem Brett nachschleppt. Handelt es sich hier gar um die inzwischen verbotene Darstellung des Anderl von Rinn? Der mit Glimmer übersäte Krippenberg bietet jedenfalls eine Fülle an Details aus dem Volksleben.



Ausschnitt aus der
Hohenlohe-Krippe



„Heiliger Wandel“



Flucht nach Ägypten

Szenen aus der Hohenlohe-Krippe
Zimmermannswerkstatt



Verkündigungsszene



Zwölfjähriger Jesus im Tempel



Kindermord



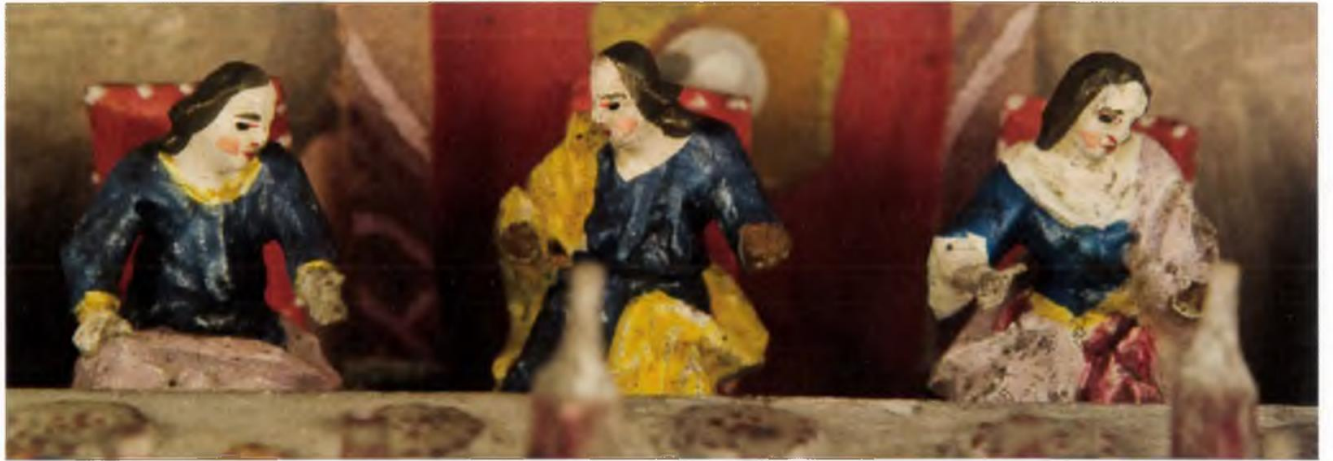
Die Hohenlohe-Krippe kann aber noch mit einer weiteren interessanten und wohl einzigartigen Besonderheit aufwarten. Sie steht nämlich auf einem Unterkasten, in dem zusätzlich einzelne Szenen des Weihnachtsevangeliums untergebracht sind und bei Bedarf hervorgeholt werden können. Die etwa 4 cm hohen Figuren sind vermutlich nachträglich auf Brettchen fixiert worden, denn da findet man auf einem Brettchen Maria und Joseph mit Hirten aus der Anbetungsszene, dazu die Flucht nach Ägypten und einen schlafenden Hirten aus der Verkündigung. Die Verkündigung wird jedoch auf einem weiteren Brettchen dargestellt, auf dem die Hirten um das Feuer sitzen, liegen und stehen. Sogar ein Vogelfänger ist dabei. Eine dritte Szene zeigt zwölfmal den Kindermord. Auf der Szene mit dem zwölfjährigen „Jesus unter die [sic] Schriftgelehrten“, wie die Bleistifteintragung auf der Unterseite lautet, sieht man auch den sogenannten „Heiligen Wandel“, Maria und Joseph mit dem Jesusknaben in der Mitte, verkörpert. Einblick in das

Alltagsleben liefert die Platte mit Szenen aus dem Haus Nazareth. Da werkt Joseph an der Hobelbank, Jesus kehrt die Späne zusammen, auf einem Tisch steht ein Spinnrad und Maria etwas abseits davon. Interessant auch die anderen Figuren: ein Holzhacker, der Träger mit Kraxe und zwei Radbockfahrer. Unbestreitbaren Höhepunkt bildet jedoch die Hochzeit zu Kana. Dafür gibt es einen eigenen kleinen Palast, in dessen Mitte sich der reich gedeckte Tisch mit der Hochzeitsgesellschaft befindet. Davor stehen die sechs leeren Krüge. Links versuchen Mundschenke im Keller den letzten Tropfen Wein aus den Fässern zu bekommen. Die rechte Seite gibt den Blick auf die Küche frei. Hier schwenkt die Köchin eine Pfanne über dem offenen Feuer des Herdes. Im Vordergrund zerteilt der Fleischhauer ein Stück Rinderschlegel. Alles zusammen ergibt ein pralles Bild eines Festes.

Die Hohenlohe-Krippe darf jedenfalls mit Fug und Recht als ein Gesamtkunstwerk angesehen werden.



Hochzeit zu Kana



Weihnachtsgeschichte in Szenen

In den großen Landschaftskrippen können die Akteure wie im Theater umgruppiert werden. Figuren werden ausgewechselt, müssen in den Hintergrund treten und anderen den Vortritt lassen. Die Handlung verlagert sich auf Nebenschauplätze, bei der Herbergsuche etwa vor das Gasthaus, bei der Beschneidung in die Synagoge, bei der Darbringung in den Tempel, beim Kindermord vor den Thron des Herodes. Bei den Kastenkrippen ist ein derartiges Hantieren nicht möglich. Sie präsentieren sich als Simultanbühnen, in denen Vieles gleichzeitig passiert. In ihnen finden sich die Herbergsuche und die Anbetung der Hirten neben der Huldigung der Könige. Für das weitere Geschehen bieten die Kastenkrippen keinen Platz. Es war daher notwendig, die weiteren Szenen des Evangeliums außerhalb der Kastenkrippen aufzustellen. Dazu wurden die Figuren in der Regel auf eigene Tableaus montiert beziehungsweise dafür eine eigene Architektur geschaffen. Der Zwölfjährige Jesus sitzt im Tempel (im Hause des Herrn), für die Hochzeit zu Kana ist die Festtafel in palastartigen Gebäuden gedeckt.

Ein besonders kunstvolles Beispiel für die Gestaltung der Weihnachtsszenen bietet die Rinner-Krippe. Die kleinen Schnitzwerke aus der Zeit um 1760 sind von außerordentlicher Qualität. Einige der zierlichen lebensechten Figuren tragen aus Bein geschnitzte Köpfe, was vermuten lässt, dass sie das Werk des aus Hall in Tirol gebürtigen Schnitzers und Elfenbeindrechslers Franz Spindler (1693-1782) sein könnten. Diese Nebenszenen sind eine genaue Wiedergabe der entsprechenden Bibelstellen:

Herbergsuche

Lukas 2, 4-5: „ Auch Joseph zog von Galiläa aus der Stadt Nazareth hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt, weil er aus dem Geschlechte Davids war, um sich mit Maria, seiner Verlobten, die schwanger war, eintragen zu lassen.“

Maria und Josef auf dem Weg nach Bethlehem

Geschnitzte und farbig gefasste Figurengruppe der Rinner-Krippe. Josef trägt einen Werkzeugkorb auf dem Rücken und führt den Esel, die hochschwängere Maria geht voran. Tirol; 18. Jahrhundert

ÖMV/53.670b/71



Geburt Jesu aus der Rinner-Krippe





Anbetung durch die Hirten

Lukas 2,16: „*Sie kamen eilends hin und fanden Maria und Joseph und das Kind, das in der Krippe lag.*“

Anbetung durch die Hirten

Geschnitzte und farbig gefasste Einzelfiguren. Wechselszene zur Rinner-Krippe bestehend aus Maria und Josef, Ochs und Esel. Drei Hirten huldigen dem in der Krippe liegenden Jesuskind.

Tirol; 18. Jahrhundert

ÖMV/53.670a/1ff.

Besuch der Weisen

Matth. 2, 2: „*Denn wir haben seinen Stern im Aufgehen gesehen und sind gekommen, ihn zu huldigen.*“

Heilige drei Könige

Geschnitzte und farbig gefasste Einzelfiguren. Wechselszene zur Rinner-Krippe. Maria sitzt mit dem Jesuskind auf dem Schoß, Josef steht.

Die drei Könige reiten auf ihren Pferden.

Tirol; 18. Jahrhundert

ÖMV/53.670

Flucht nach Ägypten

Matth. 2,13: „*Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten*“

Flucht nach Ägypten

Zwei geschnitzte und farbig gefasste Krippenfiguren. Maria mit dem Jesuskind auf dem Esel sitzend und Josef stehend. Diese Figurengruppe gehört nicht zur Rinner-Krippe, sondern ist Teil einer anderen Tiroler Krippe.

Tirol, um 1730

ÖMV/35.904 und 35.905

Detailansicht der Rinner-Krippe

Kindermord

Matth. 2, 16: „Als Herodes sich nun von den Weisen hintergangen sah, geriet er in heftigen Zorn, sandte hin und ließ in Bethlehem und seiner ganzen Umgebung alle Knaben im Alter von zwei Jahren und darunter töten.“

Kindermord in Bethlehem

Geschnitzte und farbig gefasste Figurengruppe aus mehreren Einzelfiguren. Wechselszene zur Rinner-Krippe. König Herodes, selbst mit Schwert in der Hand, sitzt zwischen seiner Leibwache auf dem Thron. Vor ihm getötete Kinder, um Gnade flehende Mütter und die mordenden Soldaten des Königs.

Tirol; 18. Jahrhundert
ÖMV/53.670b/72ff.

Beschneidung Jesu

Lukas 2, 21: „Und als acht Tage bis zu seiner Beschneidung vollendet waren, wurde ihm der Name Jesus gegeben.“

Beschneidung

Geschnitzte und farbig gefasste Figurengruppe aus mehreren Einzelfiguren. Wechselszene zur Rinner-Krippe. Ein Hohepriester legt den Knaben auf einen Tisch vor einem Altar mit den Gesetzestafeln. Links sitzt ein Hohepriester mit einem Beschneidungsmesser. Zwei Diener halten Bücher, zwei Engel Kerzen.

Tirol; 18. Jahrhundert
ÖMV/53.670a/18ff.

Darstellung Jesu im Tempel

Lukas 2, 22: „Und als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz des Mose vollendet waren, brachten sie ihn hinauf nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen.“

Vorstellung im Tempel

Geschnitzte und farbig gefasste Figurengruppe. Wechselszene zur Rinner-Krippe. Der Hohepriester mit dem Jesuskind vor einem Altar mit den Gesetzestafeln. Links kniet Maria vor einem Betschemel mit Buch, rechts steht Josef mit zwei Tauben in einem Korb.

Tirol; 18. Jahrhundert
ÖMV/53.670a/17ff.

Jesus unter den Lehrern

Lukas 2, 46: „Und es begab sich, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel, wie er mitten unter den Lehrern saß, ihnen zuhörte und sie fragte.“

Der zwölfjährige Jesus im Tempel

Geschnitzte und farbig gefasste Figurengruppe. Wechselszene zur Rinner-Krippe. Der in einer Strahlenglorie sitzende Jesusknabe erklärt in einer barocken Tempelhalle den vor ihm sitzenden Schriftgelehrten eine Schriftstelle. Im Vordergrund ein später in dieses Ensemble eingefügtes Bauernroulette.

Tirol; 18. Jahrhundert
ÖMV/53.670a/19





Der zwölfjährige Jesus im Tempel

Bauernlottospiel

Farbig gefasstes, achteckiges Weichholzbrett mit einer Skala. In den einzelnen Feldern die Ziffern in unregelmäßiger Zahlenfolge von eins bis zwölf auf weißem Grund aufgemalt. Um einen eisernen Mitteldorn läuft ein Eisenzeiger mit herzförmiger Spitze und mondsichelförmigem Ende. Auf der Unterseite sind 12 Eisenfedern angebracht, deren Spitzen von unten durch das Spielbrett durchstoßen werden. Jeder Teilstrich der Zahlenskala weist ein entsprechendes Bohrloch auf.

Die Spielscheibe ruht auf vier Eisenfüßen. Es handelt sich dabei um ein „Drahudl“, verwendet von den Bauern in Hafing und wird dort „Herztreiben“ genannt.

Südtirol, Italien; 19. Jahrhundert

ÖMV/24.903



Bauernlottospiel

Tafelfreuden

Zu den Lieblingsmotiven barocker Krippenkunst zählt die Darstellung der „Hochzeit zu Kana“. Sie bietet die Möglichkeit, höfische Festkultur zu veranschaulichen. Das Österreichische Museum für Volkskunde besitzt einige vorzügliche Exemplare, in denen das biblische Geschehen in ein sozial- und zeitgebundenes Milieu transferiert wird. Die Hochzeit zu Kana aus der Rinner-Krippe etwa darf zu den eindruckvollsten Stücken heimischer Schnitzkunst gerechnet werden.

Eine Säulenarchitektur von hohem Rang, mit einer luftigen Mittelhalle und zwei Pavillons an den Seiten bieten den Raum für das Fest. In der Mitte befindet sich die mit winzig kleinen

Speisennachbildungen gedeckte Tafel, an der das Brautpaar (in der Mode der Renaissance), die dazugehörigen Eltern, Jesus und Maria (an ihrer klassischen Ikonographie leicht zu erkennen) sitzen. Maria hat offenbar ihren Sohn gerade aufmerksam gemacht: „Sie haben keinen Wein mehr“. Denn während in der offenen Küche links gebacken und gebraten wird, steht der Betrieb im Keller links still, die Krüge sind anscheinend leer, wie der Kellermeister sehr deutlich vorführt. Aber die übrige Hochzeitsgesellschaft feiert einstweilen noch laut und lustig weiter. Diensteifrig sorgen Speisenträger und Mundschenke für den gastlichen Nachschub.



Hochzeit zu Kana

Joh. 2, 3: „Als nun der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr.“

Hochzeit zu Kana

Wechselszene zur Rinner-Krippe.

Geschnitzte und farbig gefasste Figuren in prächtiger Palastarchitektur. Jesus sitzt neben Maria mit den Gästen an dem reich gedeckten Tisch. Links ist die Küche mit Bratspießuhr, einem Herd mit Dreibein-

kessel und einem Mörser dargestellt, rechts der Weinkeller mit Fässern und Krügen. Diener bringen Speisen und Getränke.

Auf dem Dach spielen Musikanten.

Tirol; 18. Jahrhundert

ÖMV/53.670/a033



Hochzeit zu Kana, Jaufenthaler-Krippe

Hochzeit zu Kana

Staffierte Figurengruppe, teilweise mit Wachsköpfen in einem farbig gefassten, palastartigen Gebäude um einen runden Tisch sitzend. Christus und Maria mit Strahlenkranz. Auf dem Tisch Geschirr aus Keramik, Gläser sowie Essbesteck aus Metall bestehend aus Messer und zweizinkiger Gabel. Auf einer Bank kleine Fayencekrüge.

Vill bei Igls, Tirol;
2. Hälfte 18. Jahrhundert
ÖMV/9.223ff.

Nebentisch zur Hochzeit zu Kana

Aus der Jaufenthaler-Krippe mit staffierter Figurengruppe, teilweise mit Wachsköpfen an einem ovalen, reich gedeckten Tisch.

Vill bei Igls, Tirol; Ende 19. Jahrhundert
ÖMV/9.223ff.

Hochzeit zu Kana

Geschnitztes und farbig gefasstes Ensemble. Die Figuren sitzen auf Stühlen um einen Tisch, darauf ein Brett mit sechs geschnitzten Krügen. Christus mit Strahlenkranz in Segenshaltung. Ein Diener bringt einen weiteren Krug.

Tirol; um 1730
ÖMV/35.914-923

Hochzeit zu Kana

Geschnitzte und farbig gefasste Figurengruppe auf einer Bodenplatte montiert. Christus sitzt in Segenshaltung neben Maria. Ein kniender Diener hebt einen Weinkrug. Vor Christus am Tisch liegt die Krone mit Kelch. Die Gedecke bestehen aus Zinntellern, zweizinkigen Gabeln und Messern. Auf dem Tisch stehen weitere Flaschen, Salzbehälter, Brot, eine große Schüssel, Tafelaufsätze und ein Korb mit Früchten.

Vermutlich Gröden; um 1850
ÖMV/35.517



Hochzeit zu Kana, Rinner-Krippe

Krug

Weiß glasierter Fayencekrug mit hohem stark einziehenden Fuß in kugelbauchiger Form. Zylindrisch bis leicht konisch geweiteter Hals mit rundem Abschluss und breitem Henkel. Unten und oben umlaufende Dekorstreifen in Blaumalerei, dazwischen zwei längsovale Bildkartuschen mit Darstellungen von Architektur in einer Landschaft. Auf dem Henkel Liniendekor. Auffallend feine Malerei mit exakter Pinselführung.

Slowakei; 19. Jahrhundert

ÖMV/13.206



Krug

Weiß glasierter Fayencekrug mit hohem einziehenden Fuß in kugelbauchiger Form, leicht konisch geweitetem Hals mit rundem Abschluss und Bandhenkel. Bemalt mit umlaufenden Bändern und Dekorstreifen, Kartuschen zwischen Gitterdekor mit Punkten und Architektur in einer Landschaft in sehr flüchtiger schlampiger Blaumalerei.

Slowakei; 19. Jahrhundert

ÖMV/15.205

Krug

Weiß glasierter Fayencekrug mit hohem Fuß in kugelbauchiger Form, zylindrischer Hals mit rundem Abschluss und Henkel. Mehrere umlaufende Dekorstreifen und Voluten, Blumenknospen in Kartuschen, Spiralen auf dem Henkel. Auffallend feine exakte Blaumalerei. Zinnmontierung, Deckel fehlt.

Slowakei; 19. Jahrhundert

ÖMV/15.207

Krug

Weiß glasierter Fayencekrug mit hohem stark einziehenden Fuß in kugelbauchiger Form, leicht konisch geweiteter Hals mit rundem Abschluss und breitem Bandhenkel. Bemalt mit geometrischen Mustern und einer Bildkartusche mit floraler Darstellung in Blaumalerei mit dicker Pinselführung.

Slowakei; 19. Jahrhundert

ÖMV/23.610

Jaufenthaler-Krippe

Krug

Weiß glasierter Fayencekrug mit abgesetztem Fuß in bauchiger Form mit hängender Schulter, leicht konische Halszone mit rundem Abschluss und Bandhenkel. Ultramarinblauer Maldekor mit umlaufenden Bändern, dazwischen ein breites Bildfeld mit der Darstellung von Chinoiserien (Landschaft mit Architektur und verschiedenen stilisierten Bäumen).

Anfang 18. Jahrhundert

ÖMV/oNr/2.588

Krug

Weiß glasierter Fayencekrug mit abgesetztem, einziehendem Fuß in kugelbauchiger Form mit konischer Halszone mit rundem Abschluss und Bandhenkel. Ultramarinblauer Maldekor mit umlaufenden Dekorstreifen, gefüllt mit senkrechten Strichen, Punktkreisen und längsgeteilten Feldern mit der Darstellung von stilisierten Blütenranken (Lebensbäume).

Slowakei 19. Jahrhundert

ÖMV/oNr/2.610



Tischkultur

Krippen entsprechen dem sozialen Milieu in dem sie zur Aufstellung gelangen. Sie widerspiegeln die Kultur der Besitzer wie auch die der Region. Sehr deutlich wird das bei den festlich gedeckten Tischen der Hochzeit zu Kana. Sie werden zu einer Quelle für die Tischkultur. Generalisierend lässt sich sagen, dass das Tafelgeschirr des Adels im 17. Jahrhundert aus Zinn bestand. Es umfasste runde Teller, Vorlageplatten, Terrinen, Salzbehälter, Humpen und Becher. In der Barockzeit eroberte das Zinn auch die städtischen Haushalte, während beim Adel feinstes Porzellan und Silber Einzug hielt. Auf der bürgerlichen Tafel wurde das Porzellan durch Gedecke aus Steingut und Fayence ersetzt. Typisch waren die Terrinen. Den bäuerlichen Tisch deckten Utensilien aus Holz: runde Platten, eine gedrechselte Schüssel samt Schöpfer, Becher und Salzfass. Interessant ist der Wandel beim Besteck. Charakteristisch für die vorbarocke Zeit sind das spitze Messer und die zwei-

zinkige Gabel, die noch im Mittelalter als Teufelswerkzeug verpönt war. Der kurzstielige Löffel mit runder Laffe gehört ebenfalls der vorbarocken Zeit an, war im bäuerlichen Bereich aber noch im 18. Jahrhundert im Gebrauch. Hier war das Besteck weitgehend persönlicher Besitz, den man in lederen Scheiden im Hosensack bei sich trug. Die Tafelkultur der Barock- und Rokokozeit brachte einen völlig neuen Stil. Ab nun bestand das silberne vielteilige Tafelbesteck, das nun von den Gastgebern bereit gestellt wurde, aus Messern mit runder Klinge, Löffeln mit ovaler Laffe und dreizinkigen Gabeln. Dazu kam noch das entsprechende Besteck für Vorspeisen, für Fisch, Käse und Dessert. Es heißt übrigens, dass die runden Messer eine Erfindung von Kardinal Richelieu seien, der damit das Stochern in den Zähnen unterbinden wollte. Die Verwendung des mehrteiligen Bestecks verweist jedenfalls auf französischen Einfluss.

Tischgebet der heiligen Familie

Ölbild auf Leinwand.

Die heilige Familie beim Essen.

Der heilige Josef und das Jesuskind
haben die Hände zum Gebet gefaltet,
die heilige Maria bringt das Essen.

Monogrammiert und datiert „MW 1809“

Alpenländisch; datiert 1809

ÖMV/78.362



Hochzeit zu Kana, Rinner-Krippe

Tafel mit Zinngeschirr

Seit dem 13. Jahrhundert findet Zinn in wohlhabenden Schichten als Tafelgeschirr Verwendung. Vor allem Teller, Platten, Schüsseln zum Anrichten, Becher, Krüge und Kannen wurden aus Zinn hergestellt. Im 18. Jahrhundert kamen dann noch Terrinen, Salzfässer und dekoratives Tafelgerät hinzu. In

dieser Zeit fand Zinn Eingang in die Haushalte der Bürger und Handwerker.

Die üppig gedeckte Tafel der Hochzeit zu Kana aus der Rinner-Krippe gibt einen guten Eindruck von der Reichhaltigkeit der Tafelkultur, die noch Anklänge an die Renaissance zeigt.

Barockteller

Teller aus Zinn mit sanft ansteigendem Steigbord, Fahne mit geschweiftem und verstärktem Rand. Auf der Unterseite 2 Rosenmarken mit Krone als Qualitätsmarken und Initialen „AID“.

Deutschland; 2. Hälfte 18. Jahrhundert
ÖMV/46.432

Tiefer Teller

Teller aus Zinn, die Fahne mit geschweiftem und verstärktem Rand und Besitzerinitialen „LW“. Auf der Unterseite Karlsbader Stadtmarke, Meistermarke G. C. Pitteroff (tätig in Karlsbad um 1750) und Schlaggenwalder Feinzinnmarke.

Deutschland; Mitte 18. Jahrhundert
ÖMV/46.505

Krug mit Deckel

Krug aus Zinn mit nach unten ausladendem zylindrischem Mantel und flachem Deckel mit gravierten Initialen „HW“. Der geschwungene Bandhenkel endet am unteren Ansatz in einem Maskaron, der Deckeldrucker ist in Form einer Muschel gestaltet. Meistermarke Hieronymus Ledermayr (tätig in Wels, Oberösterreich)

Wels, Oberösterreich;
1. Hälfte 17. Jahrhundert
ÖMV/8.459

Kanne mit Deckel (Schnabelstütze)

Kanne aus Zinn mit nach unten konisch erweitertem Mantel und Schnauze. Flacher Klappdeckel mit herzförmigem Tüllenschutz und ellipsenförmigem Deckeldrucker sowie gravierten Initialen „I A F M“ in Blattkranz und Bandhenkel mit Maskaron. In die Mantelmitte die Initialen „I A F M“ in einem Herz mit Blütenspross eingraviert.

Oberösterreich; 18./19. Jahrhundert.
ÖMV/46.205

Löffel mit runder Laffe

Zinnlöffel mit getiefter runder Laffe und einem Löffelstiel mit geradem Abschluss. Auf der Laffe die Besitzerinitialen „B B M“. Marke unkenntlich.

18./19. Jahrhundert
ÖMV/45.250

Löffel mit runder Laffe

Zinnlöffel mit getiefter runder Laffe und einem Löffelstiel mit geradem Abschluss. Auf der Laffe die Besitzerinitialen „T H“. Marke (bekrönte Rose mit Meisterinitialen „L B S“) nicht bestimmbar.

18./19. Jahrhundert
ÖMV45.251

Messer und zweizinkige Gabel

Griffe aus Horn mit Zinneinlagen, die Griffenden mit Zinnkappe mit Knopfabschluss, figurales Schlagzeichen auf der Messerklinge.

Salzkammergut; 19. Jahrhundert
ÖMV/28.674

Messer und zweizinkige Gabel

Griffe aus Horn mit Zinneinlagen, die Griffenden mit Zinnkappe mit Knopfabschluss. Messerklinge mit Schlagzeichen in Form eines Posthorns.

Datiert 1832
ÖMV/28.673

Fleischgabel

Große zweizinkige Gabel aus Eisen mit Holzgriff zum Vorlegen des Fleisches.

19. Jahrhundert
ÖMV/oNr/825

Vorlegelöffel

In die stark vertiefte ovale Laffe aus Zinn ist ein gedrehter Holzstiel eingesetzt. Daran angebunden eine Hängeschlaufe aus Flechtband.

18./19. Jahrhundert
ÖMV/25.133

Rokoko-Terrine

Bauchige Terrine mit Deckel aus Zinn mit zwei rechteckigen profilierten Henkeln. Körper und Deckel mit Längsrippen godroniert. Deckel und Außenboden mit gravierten Initialen „K. W.“ Schlecht ausgeprägte Marke (bekrönte Rose mit steirischem Panther in der Mitte und Meisterinitialen), aller Wahrscheinlichkeit nach von Benedikt Wilhelm Lipp, tätig in Graz, Steiermark, 1767–1800.

Steiermark; 2. Hälfte 18. Jahrhundert
ÖMV/46.607

Löffelständer

Löffelständer für sechs Löffel aus Zinn mit runder godronierter Schale auf ovalem godroniertem Fuß. Auf der Bodenmitte eine profilierte Säule mit einer sechsmal ausgenommenen Scheibe zur Aufnahme von kleinen Löffeln.

2. Hälfte 18. Jahrhundert

ÖMV/46.407

Salzschale

Kelchförmige Schale aus Zinn mit reliefiertem Blumenmusterrand auf einem runden profilierten Fuß und eingezogenem Schaft.

18. Jahrhundert

ÖMV/46.453

Schüssel

Ovale, in der Mitte eingezogene Schüssel aus Probezinn mit godroniertem Körper und geschweiftem Rand.

18. Jahrhundert

ÖMV/oNr/3.674

Geschliffene Weinflasche

Literflasche aus durchsichtigem Glas. Absatzloser Verlauf des Halses in den Körper. Die Wandung mit eingeschliffener Bordüre verziert, die von Blattranken wellenförmig überlagert wird. Am Hals geschliffene Längsfelder. Der Glasstöpsel fehlt.

Venetianisch; um 1800

ÖMV/3.110

Kerzenleuchter

Standleuchter mit fester Kerzentülle aus Zinn. Runder abgestufter Fuß, Balusterschaft und achtseitige Kerzentülle mit ausladendem Rand.

Südtirol; 18. Jahrhundert

ÖMV/6.741



Tafel mit Zinneschirr

Tafel mit Geschirr aus Fayence und Glas

Bei den festlichen Tafeln in den bürgerlichen Haushalten bildete Geschirr aus Fayence eine beliebte Alternative zum Porzellan. Das Weißgeschirr fand seit dem 17. Jahrhundert weite Verbreitung und begann allmählich das Zinn zu verdrängen. Unter den zahlreichen Weißhafnerwerkstätten nahmen jene der Habaner eine wichtige Stelle ein. Die 1743 von Franz I.

Stephan gegründete Majolika-Geschirrmanufaktur in Holitsch (Slowakei) verhalf dem weißen Geschirr zum Durchbruch. Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts kommt das Tafelbesteck aus Silber in Verwendung.

Die Hochzeitsgesellschaft der Jaufenthaler Krippe nimmt in einem palastartigen Gebäude um einen runden Tisch Platz, der mit weißen Keramiktellern und mit Gläsern gedeckt ist.



Suppenterrine

Suppenschüssel mit Deckel aus Fayence. Schale auf hohem Standring, runde stark gebauchte Form mit vier leicht eingezogenen Seiten. Zwei astförmige Henkel mit reliefierten Blättern, die seitlich von den Henkeln auslaufen. Im hohlen Steckdeckel mit zwiebel förmiger Handhabe setzt sich die Form der Schüssel fort.

Slowakei; Anfang 19. Jahrhundert

ÖMV/19.632

Zwei Teller

Weiß glasierter Fayenceteller mit flachem Boden und außen schräg aufsteigender Gefäßwand. Innen flacher Spiegel mit gerundetem Übergang zu einer kurzen leicht bauchigen Fahne. Der verdickte Rand ist außen abgerundet und wellenartig geschwungen. Die zarte Blaumalerei zeigt einen Blumenstrauß im Spiegel und eine umlaufende blaue Linie mit Gehänge (Feston) am unteren Rand.

Anfang 19. Jahrhundert

ÖMV/19.924, 19.925

Platte

Ovale Fayenceplatte, flacher Standboden und ovaler Spiegel mit sanftem Übergang zur leicht gebauchten kurzen Fahne. Nach innen leicht verdickter Rand mit gewellter Oberfläche und Außenseite. Zarte und sehr exakte Blütenarrangements und Vierpunktdekore in Blaumalerei mit schwarzen Konturen.

Holitsch, Slowakei;

Anfang 19. Jahrhundert

ÖMV/770

Salzschale

Salzschale auf hohem Fuß aus Fayence mit üppigem Strichdekor und Linien in Blaumalerei. Halbkugelförmige Schalenform mit Innenfalz, die Mulde ist in zwei Hälften geteilt, die Trennwand ragt über den Gefäßrand hinaus.

Salzburg; 18./19. Jahrhundert

ÖMV/27.056

Schöpflöffel

Schöpflöffel aus Alpaccasilber mit tiefer runder Laffe, welche übergangslos in den leicht gebogenen, glatten Stiel übergeht. Am Stielende monogrammiert. Auf der Rückseite Marke der Firma „Berndorf“.

Niederösterreich; um 1900

Private Leihgabe

Teile eines Essbestecks

Suppenlöffel, Messer, Gabeln und Dessertlöffel aus Alpaccasilber der Firma Berndorf, teilweise mit der Schutzmarke „Art Krupp Berndorf“.

Niederösterreich; 20. Jahrhundert

ÖMV/81.948/006ff.

Bemalte Weinflasche

Runde Flasche aus durchsichtigem Glas mit langem Hals. Glockenförmiger Flaschenkörper ohne Absatz in den Hals übergehend. Blau bemalt mit Wappenschild, darin die Initialen „M F“ und Ranken mit Vergissmeinnichtblüten.

19. Jahrhundert

ÖMV/24.528

Glasbecher

Geschliffener Glasbecher aus durchsichtigem Glas mit mehrkantig geschliffenem Stängel und becherförmiger Kupa mit zwölf Feldern. Darauf eingätzt die Darstellung eines Schalmeibläsers im Lauf auf einem Rasenstück. Um den oberen und unteren Rand je ein eingätztes umlaufendes Band.

Böhmen; 19. Jahrhundert

ÖMV/4.147

Stielglas

Trinkglas aus durchsichtigem Glas auf runder Bodenplatte. Runder Stiel mit wulstartiger Erweiterung, darin rote Fäden eingearbeitet. Becherförmige hohe Kupa mit geätzter Außenseite und mehreren runden ausgeschliffenen Feldern. Eingätzt schräge Streifen und florale Motive.

Böhmen; 19. Jahrhundert

ÖMV/11.279

Bäuerlicher Tisch

Im bäuerlichen Bereich bestand das Tischgerät bis ins 20. Jahrhundert aus Holz, ehe es vom Emailgeschirr abgelöst wurde. Typisch waren die runden Holzplatten. Dazu kam die

gedrechselte Schüssel oder eine Eisenpfanne, aus der gemeinschaftlich gegessen wurde. Auch Becher, Krüge und Löffel bestanden aus Holz.



Holzschüssel

Aus einem Stück Holz gedrechselte, dickwandige, kalottenförmige Nockenschüssel. Außenwand mit drehgerillter Verzierung, flache Standfläche mit eingeschnittenem „INRI“.

Tirol; 19. Jahrhundert
ÖMV/29.850

Zwei Holzteller

Aus einem liegenden Stück Nadelholz gedrechselte flache Teller mit geradem Rand.

Südtirol; 19. Jahrhundert
ÖMV/17.548, ÖMV/17.550

Holzteller

Tellerförmig gedrechselte Holzschale ohne Standing. Auf der Fahnenoberseite ein Hauszeichen eingebrannt.

Champéry, Kanton Wallis, Schweiz; 19. Jahrhundert
ÖMV/30.584

Holzlöffel

Aus Holz geschnitzter Löffel mit spitzovaler Laffe und langem Stiel, der sich beim Griff verbreitert. Am Griffende seitlich je 2 Kerben.

Slowenien; 19. Jahrhundert
ÖMV/4.692,

Holzlöffel

Aus Holz geschnitzter Löffel mit ovaler Laffe und langem Stiel, der sich zum Griff hin etwas verbreitert. Am Griffende mit Kerben und diagonalen Rillen verziert.

Slowenien; 19. Jahrhundert
ÖMV/4.693

Hochzeitslöffel

Aus Holz geschnitzter Löffel mit runder Laffe. Am Ende des nach oben gebogenen Stiels ein kantig verzierter Knopf.

Trebesnig, Kärnten; 19. Jahrhundert
ÖMV/NHM/53.833

Trudenmesser

Auf der einen Seite der Klinge des Messers sind neun Mondsicheln zum Schutz vor Verzauberung eingeschlagen. Auf der anderen Seite datiert 1795. Der Griff mit Holzschalen in Eisenmontierung.

Wohl Steyr, Oberösterreich; datiert 1795
ÖMV/28.723

Trudenmesser

In die eine Klingenseite des Messers sind neun Kreuze und neun Mondsicheln, ein Haus, ein Reiter, florale Motive sowie die Datierung 1804 eingeschlagen. Auf der anderen Seite: „Mathias Reis(?)“. Wohl sekundär angebrachter Griff aus gedrechseltem Holz.

Wohl Steyr, Oberösterreich; datiert 1804
ÖMV/1.750

Holzschöpfer

Aus Holz geschnitzter Schöpfer mit tiefer runder Laffe. Das Ende des eckigen, nach oben gebogenen Stiels ist flach und verbreitert gearbeitet sowie konturiert ausgeschnitten.

ÖMV/oNr/1.894

Holzbecher für Wein

Gedrechselter Fußbecher mit glockenförmiger Wandung und drehgerillter Bordüre. In die Standfläche sind Hauszeichen eingebrannt.

Evolène, Kanton Wallis, Schweiz;
19. Jahrhundert
ÖMV/30.591

Holzbecher für Wein

Gedrechselter Fußbecher mit konischer Wandung, glatt belassener Außenwand und drehgerillter Bordüre am Fuß.

Gressoney-St-Jean, Aostatal, Italien;
19. Jahrhundert
ÖMV/39.920

Salzschale mit Deckel

Runde, aus Holz gedrechselte Deckeldose mit profiliertem Rand. Am Deckel eine schnabelförmige Handhabe zum Öffnen. Dose und Deckel sind mittels angenageltem Lederband verbunden.

Pustertal; 19. Jahrhundert
ÖMV/17.138

Holzkrug

Bauchiger Krug ohne Henkel aus einem Stück stehendem Nadelholz gedrechselt und ausgehöhlt. Nachbildung einer Töpferform mit etwas abgesetzten Standboden, eingengtem Hals, ausgeweitetem Rand und Gießschnabel.

Südtirol; 19. Jahrhundert
ÖMV/25.382

Küche und Kochgeräte

Die Szene der Hochzeit zu Kana gibt uns nicht selten auch Einblick in den Ort, in dem das Mahl zubereitet wird, in die Küche. Es handelt sich um Küchen mit offener Feuerstelle und Funkenhut, wie sie im 18. und 19. Jahrhundert im adeligen und bürgerlichen Haushalt üblich waren. Im bäuerlichen Bereich hielten sich die „schwarzen Kucheln“ bekanntlich noch bis ins 20. Jahrhundert, ehe sie von den Kachelöfen beziehungsweise von Sparherden abgelöst wurden. Die offenen Feuerstellen verlangten ein spezielles Kochgerät, das in den Küchenszenen der Krippen en miniature wiedergegeben ist.

Die Küchenszene in der zur Rinner-Krippe gehörenden „Hochzeit zu Kana“ ist besonders lebensecht gestaltet und zeugt von der hohen Meisterschaft des Schnitzers. Hier sieht man die Köchin beim Bratspieß hantieren, auf dem ein Truthahn beziehungsweise zwei Tauben stecken, die mit der Bratenuhr in Drehung gehalten werden. An das offene Feuer ist ein dreibeiniger Topf herangerückt, in dem die Suppe kocht. An der Wand

befinden sich Halterungen, in denen eine kupferne Pfanne, ein Schöpfer, eine Speisenschaufel und eine Speisengabel hängen. Im Vordergrund steht ein Mörser aus Messing.

In der Jaufenthaler-Krippe erfolgt die Zubereitung der Speisen in einem separaten Küchenhaus. Es gibt Einblick in einen Tiroler Haushalt. Besonders detailreich wird die Küche im Haus Nazareth wiedergegeben, das im Abschnitt über das Gerwerbe zu bewundern ist.

Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die Puppenküchen verwiesen, die ebenfalls eine kulturhistorische Quelle ersten Ranges darstellen. Ein besonders interessantes Beispiel liefert die in der ständigen Ausstellung des Museums gezeigte Puppenküche aus dem Jahr 1756 mit ihrem reichen Zinngeschirr.

Wie wirklichkeitsgetreu die Küchengeräte in den Krippen dargestellt sind, zeigt ein Vergleich mit Originalobjekten aus der Sammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde.



Küche

Ensemble aus der Jaufenthaler-Krippe mit bekleideten Figuren in einer guckkastenartigen Stubenküche mit gemauertem Herd, Möbeln, Tisch und Sesseln, Herd- und Küchengeräten sowie Koch- und Essgeschirr.

Vill bei Igls, Tirol; Ende 19. Jahrhundert
ÖMV/9.239ff.



Bratspießuhr



Küchenszene aus der Hochzeit zu Kana, Rinner-Krippe

Bratspießuhr

Geschmiedeter Bratenwender aus Eisen mit Zahnradmechanik auf vier Füßen. Bestehend aus einer Trommel mit spiraliger Blattfeder und einer hölzernen Seilführungsrolle. Am oberen Rahmenteil Gleichlaufmechanik in Form eines Windfanges und zwei seitlichen Vorrichtungen zum Aufstecken der Bratenspieße. Mechanische Bratenwender erleichterten das Drehen der Bratspieße, standen aber meist nur in adeligen Haushalten in Verwendung.

Bad Ischl, Oberösterreich;
19. Jahrhundert

ÖMV/35

Feuerbock

Dreifüßiger Bratspießständer aus Eisen, oben tordiert. Daran sechs Auflagenhaken angeschmiedet.

Südtirol; 18. Jahrhundert

ÖMV/1.211

Bratspieß

Schwertförmiges Bandeisen mit kurbelartiger Handhabe aus Rundeisen.

Südtirol; 18. Jahrhundert

ÖMV/1.217

Feuerzange

Pinzettenförmige Zange aus Eisen geschmiedet mit geschraubtem profiliertem Messingknäuf am Ende. Zum Aufnehmen von glühenden Kohlestücken und zum Regulieren des Feuers und der Glut.

Istrien; 19. Jahrhundert

ÖMV/15.935

Glutschaufel

Aus einem Stück Eisen geschmiedete Glutschaufel mit glockenförmigem Blatt. Der Stiel endet oben in einem kugeligen Knäuf mit einer aufgesetzten Spitze.

Bretagne, Frankreich; 19. Jahrhundert

ÖMV/28.002

Feuerbock

Nach oben zu schwach ausladendes Gestell aus Eisen auf zwei angeschmiedeten, halbrund gebogenen Füßen. Je drei Haken an jedem Arm und einem hornförmigen oberen Abschluss.

Ungarn; 19. Jahrhundert

ÖMV/NHM/51.795

Pfannknecht

Pfannknecht aus Bandeisen. Runde Abstellfläche mit herzförmigem Innenteil, zwei angeschmiedete Füße, Stiel zu Standfuß ausgeschmiedet. Tordierte, verschiebbare Pfannenstielstütze mit Gabel und Seitenarm.

Tirol; 19. Jahrhundert

ÖMV/E/202

Dreifußkessel

Bauchiger Kessel aus Glockenspeise gegossen, mit zwei eckigen Henkeln und einem geschmiedeten Bügel aus Eisen. Zwei der Beine enden in Klauen.

18. Jahrhundert

ÖMV/E/283

Pfanne

Der lange, am Ende zu einem Haken gebogene Stiel der Eisenpfanne ist punziert und an der Pfanne angenietet. Am Pfannenboden ist eine genietete Flickstelle erkennbar.

19. Jahrhundert

ÖMV/oNr/3.642

Pfanne

Der lange, am Ende zu einem Haken gebogene Stiel der Eisenpfanne ist an der Pfanne angenietet. Der Pfannenboden ist mehrfach geflickt.

Bozen; 19. Jahrhundert

ÖMV/3.779

Pfannknecht

Rundes Stellbrett aus Holz für heiße Pfannen mit angeschnittenem Griff, darin ist die gezahnte Stellvorrichtung zur Auflage des Pfannenstiels eingezapft.

Trebesing, Kärnten; 19. Jahrhundert

ÖMV/NHM/53.898

Schaufel (Muser)

Handgeschmiedete Schaufel aus Eisen zum Wenden der Speisen in der Pfanne. Der Stiel aus Bandeisen ist mit punzierten Blütenranken, Christusmonogramm „IHS“ und „P.V.AN.EK“ verziert. Das Ende ist zu einem Haken gebogen.

Tirol; 18. Jahrhundert

ÖMV/29.795

Schöpfer

Handgeschmiedeter Schöpfer aus Eisen. An den Stiel aus Bandeisen ist eine kleine runde Laffe angeschmiedet. Das Ende ist zu einem Haken gebogen.

18. Jahrhundert

ÖMV/oNr/3.643

Beim Metzger

In der Jaufenthaler Krippe agiert ein Metzger vor seinem Geschäft. Ein sogenannter „Sau-Rem“, also eine Aufhängevorrichtung für die geschlachteten Schweine, lehnt an der Hauswand. Der in rupfernes Leinen und mit einem Schurz bekleidete Metzger steht vor dem Fleischstock, auf dem ein

Stück Fleisch liegt. In der Hand hält er eine Fleischbarte. Daneben steht die Fleischertasche.

Vor dem Geschäft hat eine Marktfrau ihren Stand aufgerichtet. Auf dem kleinen Tischchen steht die Miniaturausgabe einer Tafelwaage. Daneben liegt sogar das Wechselgeld bereit.

Fleischhauerei

Ensemble aus der Jaufenthaler-Krippe mit bekleideten Figuren in einer guckkastenartigen Fleischhauerei mit Fleischbank, Fleischrechen, Fleischstücken, Hackstock und Speckgehänge. Darin steht der Fleischhauer mit Schürze und roter Mütze.

Vill bei Igls, Tirol; 19. Jahrhundert

ÖMV/9515ff.





Marktszene mit Marktfrau bei Stand
Ensemble aus der Jaufenthaler Krippe
mit bekleideten Figuren.

Vill bei Igls, Tirol; Ende 19. Jahrhundert
ÖMV/9.266ff.

Hackstock und Fleischerbeil

Dreibeiniger Hackstock aus Holz und Fleischerbeil mit gedrehtem Holzgriff.

Anfang 20. Jahrhundert

Leihgabe Dorfmuseum Mönchhof

Zöger

Längliche Basttasche mit Henkeln zum Aufbewahren der Schlachtwerkzeuge.

Kuhländchen, Mähren; 19. Jahrhundert

ÖMV/13.082

Fleischermesser mit Scheide

Messer mit Holzgriff und breiter, nach oben geschwungener Klinge mit gezahnten Bogen- und Wellenpunzierungen. Schlagmarke „GN/DA“. Durchbrochen gearbeitete und geschnitzte Holzscheide mit Doppeladler, zwei Fatschenkindern und Bärenkopf.

18. Jahrhundert

ÖMV/29.361

Fleischhauermesser

„Hackmesser“ mit Holzgriff, verwendet in einer Wiener Fleischerei.

Mitte 20. Jahrhundert

ÖMV/63.952

Fleischhauermesser

„Ausbeinmesser“ mit Holzgriff, Klinge mit Marke „*Gerlach*Warszawa“ mit Krone. Verwendet in einer Wiener Fleischerei.

Polen; Mitte 20. Jahrhundert

ÖMV/63.953

Fleischtranchiermesser

Messer mit Holzgriff.

20. Jahrhundert

ÖMV/71.405

Speckgehänge

Aus Eisen geschmiedete Speckhalterung zum Hängen. An einem Reifen aus Bandeisen sind sieben Haken angenietet. Der Trägerstab aus Vierkanteisen ist oben zu einem großen und unten zu 3 Haken ausgeschmiedet.

Südtirol; 19. Jahrhundert

ÖMV/6.745 (E 355)

Wetzstahl

Wetzstahl für Fleischhauer. Griff aus Messing mit Rinderkopf. Schlagmarke in Form von zwei gekreuzten Pfeilen auf der Streichfläche.

19. Jahrhundert

ÖMV/41.777

Wetzstahl

Wetzstahl für Fleischhauer. Griff aus Messing mit Rinderkopf. Schlagmarke in Form eines Schwertes auf der Streichfläche. Riemen zum Anhängen an den Gürtel aus schwarzem Leder mit ziselierten Messingbeschlägen.

19. Jahrhundert

ÖMV/22.517

Waage

Oberschalige Tafelwaage mit einem grün gestrichenen Gusseisenrahmen aus waagrecht stehenden Streben. Die Zungen in Form von zwei stilisierten Delphinen, die zwei runden Waagschalen sind aus Messing. Eine tiefe Schale für das Wiegegut, eine flache für die Gewichte. Tragkraft „3K“.

Wien; um 1880

ÖMV/78.943

Festmusik und Hirteninstrumente

Tafelmusik

In den Weihnachtsskripen finden sich zahlreiche Bezüge zur Musik. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel liefert die Hochzeit zu Kana aus der Rinner-Krippe. Hier sehen wir auf zwei Plattformen des Palastes zwei Musikgruppen das Festmahl musikalisch untermalen. Es handelt sich um eine klassische Tafelmusik, wie sie in der Barockzeit üblich war. Ihre Besetzung besteht aus Harfe, Schalmei, Hörnern, Oboe, und Pauken. Mit Tafelmusik meinte man sowohl die Musiker wie die dargebotene Musik. Möglicherweise intonieren unsere Musikanten aus der Partitur, die auf der Brüstung liegt, gerade das „Musikalische Tafelkonfekt“ oder die „Musikalische Tafelbedienung“. Einen Höhepunkt höfischer Tafelmusik lieferte Georg Philipp Telemann, der 1733 unter dem Begriff „Tafelmusik“ eine Samm-

lung von Instrumentalwerken vorlegte. Bei ihm kommen Flöte, Oboe, Fagott, manchmal die Trompete, auf alle Fälle die Violine und der Contrabass, der als basso continuo in der Barockmusik eine wichtige Rolle spielte, zum Einsatz. Diese Art von höfischer Unterhaltungsmusik bezeichnete man in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Divertimento. Auf etwas satirische Weise erscheinen die Mitglieder einer solchen Tafelmusik auf einer steirischen Musikantentafel abgebildet. Ihre Aufmachung und ihre Instrumentalisierung dürften im 19. Jahrhundert nicht mehr ganz zeitgemäß gewesen sein. Bei Banketten und Hochzeiten begannen die Streichinstrumente zu dominieren, jedenfalls trifft das auf die sogenannten „Suppentänze“ zu, die bei Hochzeiten im Salzkammergut zu hören waren.

Tafelmusik aus der Hochzeit zu Kana,
Rinner-Krippe



Tischzeichen einer Musikergruppe

Zweiseitig mit Ölfarben bemalte Blechtafel in Holzrahmen. Eine Seite zeigt eine Hofmusikergruppe mit Trompete, Hörnern, Flöte und Klarinette. Dahinter der Kapellmeister (in den Ecken dieser Bildseite sind Laute, Zither, Harfe und Lyra dargestellt). Die Rückseite zeigt eine bürgerliche Musikergruppe spielend auf Klarinette, Waldhorn, Fagott und Geige (in den Ecken sind Waldhorn, Trompete, Klarinette und Serpent abgebildet).

Steiermark; 1. Hälfte 19. Jahrhundert
ÖMV/8.054

Tambour zu Pferd

Geschnitzte und farbig gefasste Krippenfigur eines Tambours auf braunem Pferd mit Zweispitz und zwei Pauken aus der Rinner-Krippe.

Tirol; frühes 19. Jahrhundert
ÖMV/53.670/b049

Tambour zu Pferd

Geschnitzte und farbig gefasste Krippenfigur eines morgenländisch gekleideten Paukenschlägers auf einem galoppierenden Pferd. In jeder Hand schwingt er einen Paukenschlägel. Die beiden Pauken hängen an einem Riemen quer vor dem Reiter.

Budweis, Tschechische Republik;
18. Jahrhundert
ÖMV/7.560

Schalmei

Gedrechselte Kegel-Oboe aus Birnenholz mit abnehmbarem Schalltrichter.

Vorarlberg; 18. Jahrhundert
ÖMV/67.272

Querflöte

Aus Holz und Messing, 6 Grifflöcher und 5 Klappen, Erzeugnis der Firma Schmid, „Gratz“, signiert

19. Jahrhundert
ÖMV/41.782

Trompete

Naturtrompete aus Messingblech, kesselförmiges abnehmbares Mundstück, die Mundrohrzwinde kreisförmig gebogen. Das zylindrische Hauptrohr mit 4 Windungen erweitert sich zum Schalltrichter bzw. Schallbecher. Schalltrichter doppelwandig, die äußere Wandung am Rand offen, dieser mit einer gepunzten Punktreihe verziert. Die Trompete wurde als Signaltrompete von den Weinhütern aus der Umgebung von Bozen verwendet.

Südtirol; 19. Jahrhundert
ÖMV/1.314

Tamburin

Rot bemalter Holzrahmen mit drei gelben, aufgenagelten Holzreifen. Das Fell ist durch den oberen Reifen gespannt und fixiert. In den sechs paarigen Öffnungen im Rahmen je vier an Drähten befestigte Metallplättchen. Daumenloch.

Spanien; 19. Jahrhundert
ÖMV/33.475

Bassgeige mit Bogen

19. Jahrhundert
ÖMV/8.345/001-002

Geige

1. Hälfte 20. Jahrhundert
ÖMV/54.313



Bassgeige

Aufzugsmusik in der Riesengebirgs-Krippe

Einblick in die höfische Musikwelt bietet die Krippe aus dem Riesengebirge. In dieser vermutlich aus dem Umkreis des Reichsgrafen Morzin in Hohenelbe, Riesengebirge, stammenden Kastenkrippe entfaltet sich ein ungemein theatrales Szenarium, dessen Zentrum von einer imposanten Palastruine mit Säulenhalle, Altane und Spiegelaufsatz ausgefüllt wird. Beiderseits des Palastes stürzen Wasserfälle aus gedrehten Glasstäben in kleine Seen, die mit Wasservögeln, Fischen und Schlangen belebt sind. Dahinter winden sich steile Wege das Gebirge hinan, auf denen sich Leute mühsam mit ihren Lasten abplagen. Die gesamte Szene ist mit Glimmer, Steinen, Schnecken und Muscheln bedeckt und an allen Ecken und Enden tummelt sich heimisches Getier, was der Krippe einen besonderen Reiz verleiht.

Im Mittelpunkt der Krippe steht freilich der exotische Aufzug der Könige mit ihrem bunten Gefolge. Der Künstler hat es verstanden seinen aus Terrakotta geformten und bemalten Figuren bewundernswert natürlichen Schwung zu verleihen, so dass man meinen könnte, die Figuren wären gerade in ihrer Bewegung erstarrt. Unter den Kolonnaden und vor dem Palast sieht man Federbekrönte, Behelmte und solche mit Tur-

ban hoch zu Elefant, Kamel oder Ross, Diener, die Lasttiere entladen, und Pagen, die pralle Geschenkkisten vor die Krippe schleppen. Weihrauch, Myrrer und Gold der Könige dürfen natürlich nicht fehlen. Unter diesem Gewirr an Figuren verdienen jedoch jene unsere Aufmerksamkeit, die ein Instrument bei sich haben und darauf spielen. Sie sind zwar über die gesamte Szene verteilt, ergeben insgesamt jedoch ein ganzes Blasorchester wie es um etwa 1750 üblich war. Dazu zählen auf der Altane der Fagottspieler, der Flötist und ein Trommler. Der tanzende Bub sei an dieser Stelle besonders hervorgehoben. Vor der Krippe sieht man einen Hornisten, Oboen-, Schalmeyen- oder Trompetenbläser, einen Pauken- und einen Trommelschläger, beide auf einem Kamel reitend, die Mohrenknaben im Hintergrund spielen auf Querflöten und ein anderer Mohr führt den Schellenbaum. Schellenbäume lieferten zusammen mit Tschinellen und Triangel einen neuen Klang, der aus der türkischen Musik übernommen wurde. Man vergleiche dazu die als Mohren verkleidete Schauspieler- und Musikergruppe auf dem Aushängeschild aus Tirol. Die Riesengebirgs-Krippe avanciert jedenfalls mit dem in ihr dargestellten Instrumentarium zu einem musikhistorischen Dokument.

Kastenkrippe aus dem Riesengebirge

Farbig gefasster Holzkasten mit barockem Ruinenstall und farbenprächtig bemalten Tonfiguren. Das Augenmerk dieser Krippe liegt auf den vielen Details, wie den Wasserfontänen aus gedrehten Glasstäben. Die in der Krippe auftretenden Musiker ergeben ein ganzes Blasorchester. Hoheneifel, Riesengebirge, Tschechische Republik; um 1750
ÖMV/68.412

Aushängeschild einer Tiroler Schauspieler- und Musikerguppe

Zweiseitig mit Ölfarben auf Holz bemalte und gerahmte Tafel mit Aufhängekette. Dargestellt sind die Musiker mit ihren Instrumenten, die Schauspielertruppe in ihren Mohren-Kostümen und die Hanswurstfiguren. Auf der Rückseite ist ein namentliches Verzeichnis der Mitglieder aufgemalt. Alpenländisch; frühes 18. Jahrhundert
ÖMV/19.767

Fagott

Barockfagott aus Holz und Messing.
18. Jahrhundert
ÖMV/Rot/308

Kesselpauke

Österreich; Ende 17. Jh.
Leihgabe Wien Museum

Naturhorn

Naturhorn aus Messing, bez.
„Georg Simon Kuntzel in Graz 1819“
Graz, Steiermark; datiert 1819
Leihgabe Hermann Ebner

Schellenbaum

An dem liegenden Halbmond aus Messing mit beidseitig getriebenem und geritztem Gesicht waren ursprünglich 14 geschmiedete Rollschellen angebracht. Darüber Doppeladler mit Szepter und Schwert. Tragestange aus Eisen und Holz. Schellenbäume, ehemals Wahrzeichen der Regimentsmusik, wurden auch in zivilen Blasmusikkapellen verwendet.
Tirol; 18. Jahrhundert
ÖMV/32.591

Detail der Kastenkrippe aus dem Riesengebirge



Bergmannsmusik

Ein weiteres Beispiel von musikhistorischer Bedeutung stellt die „Bergmusik“ aus der Rinner-Krippe dar. Es handelt sich um eine Gruppe von Musikanten, wie sie bei festlichen Aufzügen der Bergknappen in Erscheinung traten. Die geschnitzten Figürchen sind mit einer derartigen Meisterschaft gefertigt, dass man meinen könnte, sie musizieren zu hören. Jeder der in weißer Bergmannsuniform dargestellten Musiker besitzt eine eigene Individualität und handhabt sein Instrument in der typischen Spielhaltung. Die Gruppe besteht aus 13 Bergknappen, die folgende Instrumente spielen:

eine Bergmannszither (Laute), eine Bassgeige, eine Geige, eine Schalmey (Pommer), ein Fagott, eine Querflöte, erstes und zweites Waldhorn, Schellentrommel, Tschinellen, kleine Trommel, große Trommel und Triangel.



Knappenkapelle

Figuren einer Bergmusik aus der Rinner-Krippe. Geschnitzte und farbig gefasste Figuren in Uniform mit ihren Instrumenten (Bassgeige, Bergmannszither, Geige, Schalmey, Fagott, Querpfeife, zwei Waldhörner, Schellentrommel, Tschinellen, kleine Trommel, große Trommel und Triangel).

Tirol; 18. Jahrhundert
ÖMV/53.670/b058-070



Hirtenmusik

In den Weihnachtskrippen sind es vor allem aber die Hirten, die sich am Hirtenfeld oder bei der Krippe mit ihren speziellen Instrumenten präsentieren. Seit dem Mittelalter werden die Hirten mit Hirtenhörnern dargestellt. Zu den kurzen, krummen Wurzhörnern gesellten sich im Laufe der Zeit die langen Alphörner hinzu. Ihr gespaltener und ausgehöhlter Schaft ist mit Birkenrinde umwickelt. Das gewundene Alphorn, die Flatsche, wurde zuletzt noch in der Dachsteingegend gespielt. Daneben bevorzugten die Hirten weiters Querpfeifen, Schalmeien und den Dudelsack. Wie beliebt diese Instrumente bei den Hirten waren, geht aus dem Hirtenlied hervor, in dem es heißt:

*Ich will d'Pfeifen a mitnehma,
Den Dudelsack nimmst du mit dir.
Wann das Kind anfängt zum flennan,
Pfeifn' ma eahm a Stückel für.*

In den Weihnachtskrippen bleibt die Musik freilich stumm. Ganz besonders gilt das für das Liedgut, das in der Krippe unsichtbar und unhörbar mitschwingt. Beim Betrachten der Krippen im Museum muss daher die musikalische Seite immer mitgedacht werden. Sie war ein wesentlicher Bestandteil im Erleben der Weihnachtsgeschichte, wie es in dem alten Ebenseer Dreikönigslied zum Ausdruck kommt:

*O Wunna über Wunna, was heut meh Neu's is gschehn.
Und lost na glei jetzunda, ich hab's mit Augen g'sehn.*

Ein Vergleich mit originalen Instrumenten zeigt, dass das in den Weihnachtskrippen wiedergegebene Instrumentarium weitgehend dem realen Befund entspricht.



Alphornbläser

Hirte mit Flatsche

Staffierte Figur, geschnitzt und farbig gefasst, mit gewundenem Alphorn aus der Inzinger-Krippe.

Inzing bei Zirl, Tirol; 18. Jahrhundert
ÖMV/61.858/27

Alphornbläser

Geschnitzte und farbig gefasste Figur eines Alphornbläusers aus der Enichlmayer-Krippe.

Salzkammergut; um 1790
ÖMV/67.300/008

Wurzhornbläser

Geschnitzte und farbig gefasste Figur mit kurzem Alphorn aus der Neutitscheiner-Krippe

Mähren; 19. Jahrhundert
ÖMV/83.621/090

Dudelsackspieler

Geschnitzte und farbig gefasste Figur aus der Neutitscheiner-Krippe.

Mähren; 19. Jahrhundert
ÖMV/83.621/030

Dudelsackspieler

Geschnitzte und farbig gefasste Figur in blauem Langrock aus der Rinner-Krippe.

Tirol; 18. Jahrhundert
ÖMV/53.670/b089

Hirtenfigur mit Schwegel

Geschnitzte und farbig gefasste Figur der Rinner-Krippe in rotem Langrock mit Seitelpfeife (Querflöte).

Tirol; 18. Jahrhundert
ÖMV/53.670/b084

**Figurengruppe von
Jahrmaktsmusikanten**

Gruppe von fünf geschnitzten und farbig gefassten Holzfiguren bestehend aus einem Geiger in Langrock, einem Trommelbuben mit kurzer Joppe, einem hüpfenden Querflötenspieler in Hanswurstjacke, einem Jagdhorn spielenden Pudel und einem aufrecht stehenden Tanzbären mit Stock.

Vermutlich Gröden; 18. Jahrhundert
ÖMV/41.279-283



Wurzhornbläser



Wurzhorn

Alphorn

Gerades Alphorn mit Weidenbastumwicklung

Salzburg; 19. Jahrhundert

ÖMV/19.209

Wurzhorn

Gebogenes Wurzhorn mit Weidenbastumwicklung

Krain; 19. Jahrhundert

ÖMV/22.355

Dudelsack

Egerländer Bock mit Fellsack und Blasbalg. Je eine Melodie- und eine Bordunpfeife mit zylindrischen Pfeifenbohrungen und aufgebogenen Schalltrichtern aus Holz, Messing und Horn. Stilisiert geschnitzter Bockkopf mit Messinghörnern als Aufnahmeteil der Melodiepfeife am Luftbehälter.

Egerland; 19./20. Jahrhundert

ÖMV/67.278

Flatsche

Umwickeltes konisches Wurzhorn in Trompetenform aus Fichtenholz.

Steiermark; 19. Jahrhundert

ÖMV/67.271

Schwegel / Seitelpfeife

Hölzerne, konisch gedrechselte Querflöte

Salzburg; 19. Jahrhundert

ÖMV/67.273

Schwegel / Seitelpfeife

Zylindrisch gedrechselte Querflöte aus Föhrenholz, poliert und an den Enden kugelförmig ausgedrechselt.

Oberösterreich; 20. Jahrhundert

ÖMV/67.296

Trommel

Ausrufertrommel mit Spannreifen aus Spanholz, Schnurspannung mit geknüpften Lederschlaufen als Spannvorrichtung. Korpus mit rot-blauem Zackenmuster und schwarzem, wappentragendem Doppeladler in einem gelben Mittelfeld bemalt.

Niederösterreich; 19. Jahrhundert

ÖMV/29.590



Wurzhornbläser aus
der Rinner-Krippe

Freizeitvergnügen

Am Schießstand

In den Weihnatskrippen findet sich die Musik gelegentlich noch in anderen Zusammenhängen. Da kann man eine Szene entdecken, bei der sich einige Schützen dem Vergnügen des Scheibenschießens hingeben. Wir kennen derartige Darstellungen aus zahlreichen Bildbelegen. Die plastische Darstellung einer Schützengesellschaft, wie sie die Rinner-Krippe zeigt, ist jedoch einmalig. Das Scheibenschießen, diese ritterliche Kurzweil, wie es in den Schriftstücken heißt, war ein männliches Vergnügen, das nur bestimmten Sozialschichten vorbehalten war. Im Umkreis der Inntalstädte waren das vorzüglich Bergoffiziere, Beamte und bürgerliche Hausbesitzer. In Tirol standen die Schießstände aber auch den freien Bauern offen. In Tirol gab es nämlich eine enge Verflechtung zwischen den Schützengesellschaften und dem freiwilligen Aufgebot der Standschützen. Es ist daher nicht verwunderlich, in dieser

Szene einen Tambour mit der Landsknechtsttrommel anzutreffen. Ihm kam die Aufgabe zu, die Treffer mit einem entsprechenden Trommelwirbel zu untermalen. Die Trefferanzeige oblag dem Zieler, der, angetan mit einem Harlekinkostüm und dem zu ihm passenden Haarknoten, mit allerlei Verrenkungen den Schützen seine Komplimente macht. Am Tisch werden die Treffer notiert.

Auf dem Land begnügte man sich mit frei aufgerichteten Scheiben. Wie sehr die Welt der Scheibenschützen dem Schnitzer vertraut war, zeigen die kleinen Zwecke in den runden Scheiben. Sie tragen die Nummer des Schützen und halfen bei der Auswertung der Treffer. Man schoss damals auf weite Distanzen mit Vorderladergewehren, bei denen selbstgegosene, großkalibrige Kugeln zum Einsatz kamen, auf kurze Distanzen mit Windbüchsen.

Scheibenschießen

Die geschnitzte und farbig gefasste Figurengruppe aus der Rinner-Krippe zeigt Bürger und Bauern beim Scheibenschießen. Der Trefferschreiber mit Dreispitz sitzt am Tisch, neben ihm der Trommler. Vor den beiden Scheiben der Trefferzähler im Narrenkostüm.

Tirol; um 1760

ÖMV/53.670/b080

Schützenscheibe

Runde Holzscheibe, auf weißem Grund farbig bemalt: Zwischen der Inschrift eine schwarze Zielscheibe auf einem Podest zwischen zwei flammenden Schalen, darüber brennende Herzen mit Vergissmeinnicht.

*„Kommt all her und zielet fest
Aufs Centrum mit den Büchsen
Es gilt gar manche schöne Best
Von Schimmeln wie von Füchsen*

*Ihr Schützen nur wohl aufgepaßt
Beim Schießen half ein Haggen
der den der Wind nicht sitzen laßt
der wird ein Best derpaken.“*

Die Scheibe wurde beschossen, die Namen der Schützen in Bleistift vermerkt.

Datiert 1831

ÖMV/76.087

Zimmerstutzen

Windbüchse mit Stecherabzug und gezogenem Lauf. Hinterlader zur Verwendung von Bolzen für Zimmerentfernung. Der Antrieb der Bolzen durch eine im Kolben untergebrachte Windlade, die mit einem Schlüssel über den Vierkant an der rechten Seite des Kolbens gespannt wird. Ausgelöst wird der Schuss durch einen fein regulierbaren Stecherabzug. Entladestock unter dem Lauf dient zum Entfernen stecken gebliebener Bolzen. Reich mit gravierten Messingbeschlägen verziert. Backenaufgabe am Kolben mit geschnittenem Füllhorn, Ledergurt mit Wollstickerei auf Seide mit Jagdmotiven. Gefertigt von Büchsenmacher Dasch in Graz.

Graz; 1. Hälfte 19. Jahrhundert

ÖMV/oNr/3.644



Scheibenschießen, Rinner-Krippe

Auf der Kegelbahn

Neben diesen Schießständen existierten meist einfache Kegelbahnen. Sie bestanden aus einem in den Lehm Boden eingelassenen Aufsatzladen und einer hölzernen Kugelrinne. Hier vergnügte sich das einfachere Volk.

Die Rinner-Krippe kann auch mit einer ländlichen Kegelbahn aufwarten. Auf einem Holzblock sieht man den Kegelbuben jubelnd die Hände in die Höhe reißen, denn die Kugel trifft gerade mitten unter die Kegel. Am andern Ende steht der Kegler. Er ist noch in voller Bewegung. Seine Kameraden, zwei davon in historisierenden spanischen Heerpauken, schauen interessiert zu.



Kegelscheiben

Die geschnitzte und farbig gefasste Figurengruppe aus der Rinner-Krippe zeigt eine Kegelbahn mit Beinkegeln. Vier Burschen kegeln, der Kegelbursche rollt die Kugeln über eine Holzrutsche zurück.

Tirol; um 1760

ÖMV/53.670/b081

Kegeln und Kegelkugeln

Drei Kegeln und zwei Kegelkugeln aus Holz gedrechselt.

Leihgabe Dorfmuseum Mönchhof





Kegelscheiben, Rinner-Krippe

Winterliche Schlittenfahrt

Zu den winterlichen Vergnügungen des Adels zählten gesellige Schlittagen im Fasching. Bei diesen Ausfahrten kamen originelle und aufwendige Schlitten zum Einsatz. Auch im bäuerlichen Milieu fanden diese Schlittenfahrten Nachahmung. Hier verwendete man die leichteren Gasslschlitten, mit denen man im Winter zum sonntäglichen Kirchenbesuch, aber auch am Sonn-

tagnachmittag mit hellem Glockengeläut durch die winterliche Landschaft fuhr. Unser kleines Modell eines Gasselschlittens mit geflochtenem Aufsatz und gekreuzten Eisenverstreben stammt aus der Jaufenthaler-Krippe und entspricht eins zu eins einem Original, das sich im Besitz des Österreichischen Museums für Volkskunde befindet.

Schlitten

Geschnitzter Schlitten aus der Jaufenthaler-Krippe mit geflochtenem Korb, grün gestrichen.

Vill bei Igls, Tirol; 18. Jahrhundert

ÖMV/9.558/a

Gasselschlitten

Geschnitzter und gefasster Schlittenkopf in Form eines bekrönten Adlerhauptes, Seitenwände geflochten, Metallbeschläge goldfarben.

Alpenländisch; spätes 18. Jahrhundert

ÖMV/oNr/2.725

Kastenkrippe aus dem Riesengebirge

Die Krippe wurde von Schuhmachermeister Vinzenz Kupsky in Arnau in jahrelanger Arbeit von 1850 bis 1869 geschnitzt und aufgebaut. Später erhielt sie sein Sohn Moritz, der nach Wien übersiedelte als Hochzeitsgeschenk. Dieser gab die Krippe in die Obhut seiner Tochter, die ebenfalls über 50 Jahre Geschäftsfrau in Simmering war.

Arnau, Riesengebirge; 1850–1869

ÖMV/73.380

Kulissenkrippe

Barockes Kastenbild mit kulissenartiger Tiefenwirkung. Szenisch aufgebaute Darstellung der Anbetung des Jesuskindes durch die Hirten vor dem Ruinenstall. Die Köpfe und Hände der bekleideten Figuren sind aus Wachs gearbeitet.

18. Jahrhundert

Private Leihgabe



Schlittenfahrt aus der Jaufenthaler-Krippe

Hirten- und Bauernarbeit

„Und in derselben Gegend waren Hirten auf dem Felde, die Nachtwache hielten bei ihrer Herde.“ (Lukas 2,8) Im gesamten Orient wie auch in Europa gehörte der Hirte zum allgegenwärtigen Erscheinungsbild der Landschaft. Das Hirtenwesen zählte zu den elementaren Wirtschaftsformen. Obwohl ihre Arbeit höchst strapaziös und verantwortungsvoll war, besaßen die Hirten in der Gesellschaft kein besonders hohes Ansehen. Es

mutet daher geradezu als eine Provokation an, dass ausgerechnet diesen einfachen Leuten von einem Engel die Nachricht von der Ankunft des Heilands überbracht wurde. „Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden wird.“ (Lukas 2,10) Es ist das eine tröstliche Botschaft, die zu allen Zeiten die Fantasie beflügelte und in vielfältiger Form zur Darstellung gelangte.

Kieninger-Krippe

Mechanische Krippe mit dreistufigem Berg von Johann Georg Kieninger (Salinenarbeiter in Hallstatt). Geschnitzte und gefasste Figuren. Vorne Krippenszene mit den Königen samt Gefolge. Darüber in der Mitte die Stadt und volkstümliche Arbeitsszenen, vor allem aus der Welt des Bergmannes. Auf der Obersten Stufe eine Almlandschaft mit Hirtenschlaf und Flucht nach Ägypten.

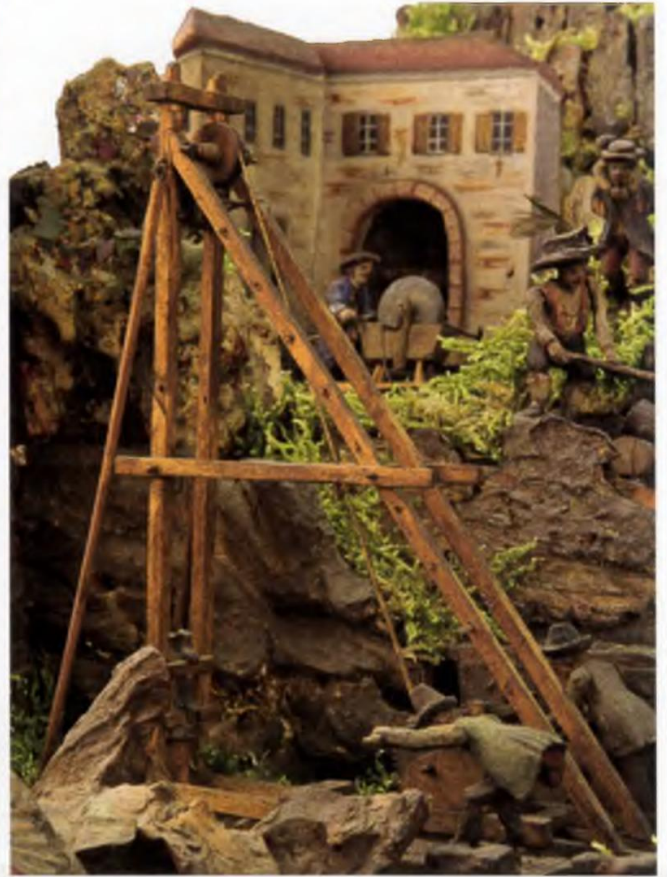
Hallstatt, Oberösterreich; um 1880

ÖMV/11.529/a





Szenen aus der Kieninger-Krippe



In den Weihnachtskrippen begegnen uns die Hirten daher nicht nur im Stall beim Kind, sondern auch inmitten ihrer Herde auf der Weide. Das Bild des guten Hirten, der sich um die Schafe sorgt, spielt in der christlichen Ikonographie bekanntlich eine große Rolle. Für die Krippenschnitzer bildeten die Schafe jedenfalls stets ein beliebtes Objekt, an dem sie ihre Meisterschaft demonstrieren konnten. Insbesondere schenkten sie ihre Aufmerksamkeit der Verkündigungsszene, in der es galt, die Verwunderung der um das Feuer sitzenden, liegenden oder gerade aufgewachten, vom Licht geblendeten Hirten zum Ausdruck zu bringen. Bei dieser Gruppe der Hirten handelt es sich doch wohl um Wanderhirten, die – wie zur Zeit Jesu – das ganze Jahr mit ihren Schafen beziehungsweise ihren Ziegen unterwegs waren. Während also die Schafhirten als Vertreter der Transhumanz anzusehen sind, verkörpern die Rinderhirten wohl die alpine Art der saisonalen Weidewirtschaft mit ihrer speziellen Ausprägung der Almwirtschaft. Diese verschiedenen Wirtschaftsformen waren den Krippen-

bauern wie den Betrachtern aber durchaus vertraut. Man wusste die Gemeinschaftsalmen mit dem hierarchisch gegliederten männlichen Personal von den Einzelhofalmen mit den Sennerinnen zu unterscheiden. Und dementsprechend integrierten sie die typischen Almgebäude in die alpine Krippenlandschaft. Auch die alltäglichen Arbeitsverrichtungen kamen zur Darstellung.

Den Almen mit den Sennerinnen und den diversen Kraxenträgern sind die Bauernhöfe zugeordnet. An ihrer Gestaltung lassen sich unschwer die Regionen erkennen, aus der die Krippen stammen. Insgesamt bilden die Krippen den gesamten ländlichen Kosmos ab, in dem sich alles wiederfindet, was auch im realen Leben zur Existenz notwendig war. Das betrifft die Kleintierhaltung ebenso wie die Erzeugung der Grundnahrungsmittel und die Produktion von Textilien. Bei der Arbeit mit Spindel und Rocken oder mit dem Spinnrad wird fast immer Maria vorbildhaft dargestellt, wobei ihr der Jesusknabe mit der Haspel beim Aufwickeln der gesponnenen Fäden hilft.



Hirtenszenen aus der Rinner-Krippe





Kastenkrippe

Mehrstufig landschaftlich aufgebaute Krippe in bemaltem Kasten mit Ruinenstall, Stadt und almerischen Szenen an den seitlichen Wänden: links die Rinderherde mit der Sennerin vor der Almhütte, rechts der Hirte mit der Schafherde. Bez. „Josef Hofer“.

Bad Aussee, Steiermark; 1860

ÖMV/16.914



Schafweide
und Rinderalm,
Kastenkrippe
aus Bad Aussee

Bäuerliche Arbeitsgeräte



Schleifer

Geschnitzte und farbig gefasste Figur aus der Enichlmayr-Krippe.

Ebensee, Oberösterreich; 19. Jahrhundert
ÖMV/67.300



Futterschneider

Geschnitzte und farbig gefasste Figur aus der Enichlmayr-Krippe.

Ebensee, Oberösterreich; 19. Jahrhundert
ÖMV/67.300



Schleifstein

Schleifstein zum Drehen, in einem Schleifbock mit Wasserwanne.

Steiermark; 20. Jahrhundert
ÖMV/82.019

Häcksler

Futter- oder Strohschneidegerät mit länglicher Bank, auf der das Schneidegut zugeführt wird. Im Boden der Bank eine Ausnehmung für eine Holzgabel mit gezackter Kante, die über einen Hebelmechanismus mit dem Messer verbunden ist. Jede Hebung des Messers hebt auch die Gabel und befördert das Schneidegut ein Stück nach vorne. Am rechten Ende geschmiedetes sensenähnliches Messer mit Holzgriff.

Waldviertel; 1. Hälfte 20. Jahrhundert
ÖMV/44.381



Krippe

Ruinenstall mit Anbetung durch die Heiligen Drei Könige in Gebirgslandschaft mit almerischen Szenen. Tiere und bekleidete Figuren aus einer tonartigen Masse. Bez. „Hans Pfitzner“

Salzburg; 19. Jahrhundert
ÖMV/44.086

Butterfass mit Stößel und Deckel

Bemaltes Stoßbutterfass aus Holz. Auf braunrotem Grund auf der Vorderseite „IHS“ und die Initialen „R.M.P.“ aufgemalt.

Salzburg; 19. Jahrhundert
ÖMV/30.897

Textilgeräte

III. Familie in Nazareth bei der häuslichen Arbeit

Bekleidete Figurengruppe aus Holz geschnitzt und gefasst auf einem Podium mit Fensterrückwand. Maria am Spinnrocken, vor dem Jesuskind eine Garnhaspel, Josef beim Hackstock.

Am Vorderbrett schlecht leserliche Schrift:
„Josef zeigt die Thätigkeit...“

Maria die Genügsamkeit ...

Das Kind Jesu zeigt im Spiel was Es in Zukunft sagen will.“

Steyr, Oberösterreich;
frühes 19. Jahrhundert

ÖMV/39.474

Modell eines Spinnrades

Originalgetreues Modell eines Flügelspinnrades aus gedrechselten Holzteilen mit Beinverzierungen.

Wolfsberg, Kärnten; datiert 1911

ÖMV/49.169

Spinnrad

Spinnrad mit Spinnrocken aus der Jaufenthaler-Krippe.

Tirol; frühes 19. Jahrhundert

ÖMV/ 9.553

Flügelspinnrad

Flügelspinnrad aus gedrechselten Stäben mit Tretantrieb und dreibeinigem Gestell. Spindelgestell mittels vertikaler Holzschraube höhenverstellbar. Schwenkbarer Rockenarm mit Flachszopf. Spule mit Spulenwirtel.

Galizien; 19. Jahrhundert

ÖMV/3.658

Spinnrocken

Gedrechselter und bernalter Spinnrocken aus Holz auf einem dreifüßigen Ständer mit rundem Brett.

Oberösterreich; 19. Jahrhundert

ÖMV/656/a

Spindel

Aus Kastanienholz gedrechselte Spindel mit end- und mittelständigen Wirteln, dazwischen Raum zum Aufspulen des Leinengarns.

Sardinien; Ende 19. Jahrhundert

ÖMV/40.403

Rollenaspel

Rollenaspel aus Holz mit Fußgestell und verstellbaren Rollen zum Abwickeln von Strähnen, beispielsweise zu Schusspulen.

19. Jahrhundert

ÖMV/oNr/2.726

Zählhaspel

Die Zähl- oder Schnellhaspel besitzt den Vorteil eines Zählwerks, bestehend aus zwei Zahnrädern mit Scheibe und Holzzeiger. Steher, Achse und Kurbelteile sind aus Holz gedrechselt, der Teil zum Wickeln des Strähns besteht aus drei rechteckigen, zusammenklappbaren Rahmen auf einer Achse.

18. Jahrhundert

ÖMV/oNr/1.392

Handweife

Einfache Garnhaspel aus einem Holzstab mit leicht versetzten Querhölzern an den Enden, worüber das Garn von der Spindel gewunden wird.

Galizien; 19. Jahrhundert

ÖMV/14.401



Bäuerliche Lebensbewältigung



Hl. Familie bei der häuslichen Arbeit

Zählhaspel

Dieser bäuerlichen Welt ist weiters die Holzarbeit zugeordnet; sei es jene der Holzbeschaffung für den Hof oder jene der Holzknechte mitsamt ihrer Hütte hoch oben am Berg. Die Berge mit ihren bizarren Spitzen bilden freilich auch das Revier der Hirsch- und Gamsjäger. In den Krippen tummelt sich aber noch anderes heimisches Getier. In der Enichlmayr-Krippe etwa ein Fuchs, der vom Bauernhof gerade ein Huhn gestohlen hat und dem die Besen schwingende Bäuerin den Hofhund nachjagt. Wie man sich in dieser Krippe überzeugen kann, waren Hunde aber nicht nur treue Wächter des Hofes, sondern auch der Schafherden. In einem Hirtenlied lautet die betreffende Stelle:

„Huß, geh' Melag, greif g'schwind an, es ist der Wolf, i kenna schon.

Reiß ihn zu Bod'n und laß nit aus, bis dass i kimm und schlag brav drauf.“

(Melag war im Salzkammergut ein beliebter Name für einen scharfen Hund, angeblich nach dem französischen General de Melac, der unter König Ludwig XIV. in Deutschland gewütet haben soll.)

Enichlmayr-Krippe

Große Landschaftskrippe mit dem für das Salzkammergut typischen Gebirge aus Wurzelstöcken. Antiker Ruinenstall als Haus David bezeichnet. Unter den geschnitzten und gefassten Holzfiguren findet man den „Urberl mit der Leinwand“, den „Vata lass mi a mitgehn“, die „beiden Nachbarn“, die „Tratschweiber“, den „Lampeltrager“, usw. Auf der Kuhweide sieht man die Verkündigung an die Hirten. Vor der Krippe begegnet man den Königen mit ihrem Gefolge. Die Krippe stand lange in Traunkirchen, die Figuren dürften jedoch in Ebensee hergestellt worden sein.

Ebensee, Oberösterreich; um 1800

ÖMV/67.300





Betrachtet man die Enichlmayr-Krippe, so vermeint man, die Figuren seien von einer großen Unruhe erfasst. Manche wirken unschlüssig, andere befinden sich im Gesprächsaustausch, die meisten scheinen es aber eilig zu haben. Sie bewegen sich der Krippe zu, gleich den Hirten, die laut Lukas 2,15-18 einander zurufen: „Lasst uns nach Bethlehem gehen und schauen, was geschehen ist und was der Herr uns kundgetan hat. Sie ka-

men eilends hin und fanden Maria und Joseph und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es aber sahen, berichteten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, wunderten sich über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde.“

Neben dem „Wunderer“, den „beiden Nachbarn“, den „Tratsch-Weibern“, die alle noch etwas abseits stehen, ziehen besonders



„Vata lass mi a mitgehn“



„Die beiden Nachbarn“

die sogenannten „Lauf- oder Bingmandln“ die Aufmerksamkeit auf sich. Auch unter ihnen gibt es feststehende Typen wie den „Urberl mit der Leinwand“, den „Lampltrager“, der sein Tier mit zusammengebunden Beinen an einem Stecken trägt oder über die Schulter gelegt hat, der „Wiagerltrager“, der „Kriegerlmann“, der „Naz mit der Henn“ oder der „Vata lass mi a mitgehn“.

Zum Befördern der Geschenke benützen die Figuren Taschen, Henkelkörbe, um die Schulter gebundene Tücher, Buckelkörbe, Putten, einfache Kraxen und Kopfkraxen. Die Frauen tragen ihre Lasten in einem Schaff auf dem Kopf. Andere Figuren wiederum bedienen sich eines Radlbocks, einer Scheibtruhe oder eines Schubkarrens zum Transport schwerer Lasten.



„Die Tratschweiber“



„Der Wunderer“



Figuren aus der Enichlmayr-Krippe



Szenen aus der
Enichlmayr-Krippe

Transportgeräte

Welch genaue Beobachter die Schnitzer bei der Wiedergabe der Transportgeräte waren, soll die Gegenüberstellung der Figuren mit realen Objekten zeigen.

Bäuerliches Fuhrwerk

Aus Ruten geflochtener vierrädriger Wagen, ein Pferd vorgespannt. Das Pferdegeschirr besteht aus einem Kummet und Lederbehängen mit Messingschmuck. Der Fuhrmann trägt einen Bauchranzen mit Federkielstickerei.

Steyr; 19. Jahrhundert

ÖMV/20.595

Kraxenträger

Geschnitzte und farbig gefasste Krippenfigur eines Mannes mit einer Kopfkraxe. Mit solchen Tragegestellen transportierten vor allem wandernde Händler Waren aller Art auch über weite Strecken.

Gröden, Südtirol; 19. Jahrhundert

ÖMV/29.995

Kraxenträger

Von einem Ebenseer Schnitzer geschnitzte und von Paul Kern bemalte Krippenfigur eines Mannes mit kleiner Rückentrage.

Ebensee, Oberösterreich; datiert 1945

ÖMV/53.886

Mann mit Buckelkorb

Von einem Ebenseer Schnitzer geschnitzte und von Paul Kern bemalte Krippenfigur eines Mannes mit einem mit Holz befüllten Rückentragekorb.

Ebensee, Oberösterreich; datiert 1945

ÖMV/53.899

Frau mit Schaff

Von einem Ebenseer Schnitzer geschnitzte und von Paul Kern bemalte Krippenfigur einer Frau mit einem befüllten Schaff auf dem Kopf.

Ebensee, Oberösterreich; datiert 1945

ÖMV/53.941

Mann mit Radlbock

Geschnitzte und farbig gefasste Krippenfigur eines Mannes mit grünem Schubkarren aus der Neutitscheiner-Krippe.

Mähren; 19. Jahrhundert

ÖMV/65.379

Mann mit Butte

Geschnitzte und farbig gefasste Krippenfigur aus der Neutitscheiner-Krippe. Ein Mann trägt eine Butte auf dem Rücken, deren Inhalt mit Tüchern abgedeckt ist.

Mähren; 19. Jahrhundert

ÖMV/83.621/024

Frau mit Radlbock

Geschnitzte und farbig gefasste Krippenfigur einer Frau, welche mit einem voll beladenen Rückenkorb, einen hölzernen Schubkarren vor sich her schiebend, auf den Markt geht.

Budweis, Tschechische Republik;
18. Jahrhundert

ÖMV/7.530

Marktgeher

Geschnitzte und farbig gefasste Krippenfigur eines schwer beladenen Mannes. Er trägt seine Waren am Rücken, auf dem Kopf und in den Händen auf den Markt.

Budweis, Tschechische Republik;
18. Jahrhundert

ÖMV/7.551/a

Kopfkraxe

Einfache Rückentrage aus Holz mit einer weiteren, gegenständigen Ladefläche am oberen Ende, welche vor allem von wandernden Händlern verwendet wurden.

20. Jahrhundert

ÖMV/83.568

Rückentrage

Kraxe aus Holz, Rückenlehne aus drei Latten zwischen zwei Leisten mit Auflagebrett.

Trebesing, Kärnten; 19. Jahrhundert

ÖMV/NHM/53.877

Butte

Butte mit Trageriemen aus Holzdauben mit Eisenbändern gebunden.

20. Jahrhundert

ÖMV/oNr/2.103

Brautschaff

Niedrige Brentenform, Daubenschaff mit zwei Griffdauben. Bemalung mit Rosenblüten auf blauem Grund, den Initialen „M.Z.“ und der Jahreszahl „1863“. Die hölzernen Bindungsringe sind gelb mit rot-weißen Querstreifen bemalt.

Ausseer Gegend; datiert 1863

ÖMV/25.605

Radlbock

Aus Holz gefertigte Schubkarre mit einem eisenbeschlagenen Holzrad. In die beiden Längsholme sind die Querleisten eingezapft.

Leihgabe Dorfmuseum Mönchhof

Rückentragekorb

Weitausladender, aus geschälten Weidenruten geflochtener Korb mit halbkreisförmigem Holzboden. Gearbeitet 1964 von einem Gottscheer Bauern.

Gottschee; 1964

ÖMV/63.592



Frau mit Schaff



Kraxenträger



Rückentrage



Mann mi

Bauerliche Lebensbewältigung

Welt der Bergleute

Innerhalb der Krippenberge begegnet man sehr häufig den Bergleuten. In der Kieninger-Krippe sieht man einen Bergknappen, wie er einen Hunt aus dem gemauerten Stollen, der das Doppeladlerwappen trägt, herausschiebt. Georg Kieninger, selbst Salinenarbeiter in Hallstatt, stattete seine Krippe mit einem filigranen Mechanismus aus, der es ermöglichte, dass sich viele Figuren bewegten. Der Knappe fuhr also ursprünglich beim Mundloch aus und ein. Zwei andere Knappen kurbelten hingegen permanent an einer großen Winde, um Kübeln in den Stollen abzutäufen. Kieninger war die Welt der Bergleute sehr vertraut. Das trifft sicher auch auf den unbekannteren Erbauer der Kastenrippe aus der Ausseer Gegend zu, der eine Bergmannsfigur einen Schubkarren in den Stollen schieben lässt.

In der Hohenlohe-Krippe wie in der Rinner-Krippe steht die Bergmannsszene im Mittelpunkt des Krippenberges. Da wie dort sieht man die winzigen Figuren in ihrer weißen Arbeitskleidung bei den Stolleneingängen mit Schlägel und Eisen werken. Mittels eines Hantes wird das Abraummateriale zu einem Scheider geführt, der in einem Bottich das taube Gestein vom Erz trennt. Daneben hantiert ein weiterer Knappe an einer Wasserrinne mit einem Sieb. Es dürfte sich um einen Goldwäscher handeln.

Wenn man bedenkt, dass Weihnachtskrippen vorwiegend in Bergwerksregionen anzutreffen sind, im Erzgebirge, im Salzkammergut, in Tirol um Hall, in der Steiermark um den Erzberg, ist es nicht verwunderlich, dass sich die Welt der Bergleute in ihnen widerspiegelt. Es sind nämlich vielfach die rund um das Bergwesen Tätigen, denen die kleinen Wunderwerke zu verdanken sind. Dafür sind wohl mehrere Gründe maßgeblich. Zum einen war den Bergleuten wie kaum einem anderen Berufsstand bewusst, wie sehr ihr Schicksal in der Hand höherer Mächte lag. Als gläubige Menschen hatten sie daher eine besonders enge Beziehung zum Jesuskind. Zum anderen hatten die Bergleute im Gegensatz zur bäuerlichen Bevölkerung eine geregelte Arbeitszeit. Außerdem verfügten viele über ausreichend technische und künstlerische Fähigkeiten, die sie befähigten, sich in der Freizeit mit dem Bau von Krippen zu beschäftigen. Es konnten dabei sogar in Kisten eingepasste, mechanische Bergwerke entstehen, mit denen sie in den Wintermonaten auf Märkten auftraten. Diese kleinen Meisterwerke geben jedenfalls einen guten Einblick in die Arbeitswelt der Bergleute.



Bergwerkszene aus der Rinner-Krippe

Modell eines Bergwerks

Mechanisches Modell eines Bergwerkes mit Dampfmaschinenanlage, Förderaufzug und arbeitenden Knappen. Schnitzarbeit mit Gesteinsnachahmung, Kristallen usw. Die Knappen in roten Hosen.

Böhmen, vermutlich Erzgebirge;
2. Hälfte 19. Jahrhundert.

ÖMV/41.841

Kastenkrippe

Mechanische Kastenkrippe mit geschnitzten und bemalten Holzfiguren. Der bemalte Krippenberg ist mit Baumschwämmen und Schneckenhäusern besetzt. Am Plateau Hirtenzene, dahinter Stadtarchitektur. Im Vordergrund Anbetung der Hirten und Könige, wobei der Dreikönigszug vom Stall bis vor die Stadt im Hintergrund reicht. Ein Teil der Figuren wie der Bergmann, der Müller, der Fischer und Teile des Königszuges sind beweglich.

Mähren; um 1840/50

ÖMV/78.225

Mechanisches Schaubergwerk

Kiste mit eingebautem Bergwerk, auf drei Etagen Bergknappen in schwarzer Knappentracht bei der Arbeit: einer mit Gezähe im Stollen, zwei mit Hunt aus und ein fahrend, einer mit Beil bei der Zimmerung, auf der obersten Etage Knappen bei der Winde und am Amboss. Seitlich eine Kurbel, mit der die Figuren bewegt werden können. Die Kiste stammt laut Aufdruck von der Weingroßhandlung Frankfurter-Hof, Frankfurt a. M.

Sachsen, 19. Jahrhundert.

Private Leihgabe



Bergwerkszene aus der Bad Ausseer-Krippe



Bergwerkszene aus der Hohenlohe-Krippe



Mechanisches Schaubergwerk

Berchtesgadener Bergparade

Geschnitzte und farbig gefasste Spielzeugfiguren, einen Knappenzug mit Musikkapelle darstellend. Sehr vereinfacht geschnitzte Figürchen in Festuniform mit blauer Hose, weißer Bluse, Arschleder und Schachthut mit vorn aufgestecktem Federbusch und mit angedeuteten Instrumenten. Sie sind in der bis ins 18. Jahrhundert zurückreichenden Tradition der Berchtesgadener Schnitzerei entstanden. Die Figürchen stammen von der Hand eines ehemaligen Salinenarbeiters, der in der Berchtesgadener Ramsau der Spielzeugschnitzerei nachging. Hausindustrielles Erzeugnis.

Berchtesgaden; um 1850

ÖMV/52.827

Schlittenkopffigur mit Triangel

Aus Weichholz geschnitzte und farbig gefasste Halbfigur eines Bergmannes mit grüner Jacke und Kappe, in einer Hand eine Triangel haltend, auf einer Volute sitzend.

Alpenländisch; 1. Hälfte 18. Jahrhundert

ÖMV/63.865

Bergmusikanten mit
Triangel, Schalmey und Schwegel

„Freiberger Blende“

Lichthäuschen aus Holz in Form einer Rundbogennische mit Glaseinsteckscheibe, welche auch in die doppelte Rückwand eingesteckt werden kann. Das Innere mit Messingblech ausgeschlagen. Auf dem Boden ein kugelförmiges Öllämpchen mit Aufstecktülle, daneben eine kleine Kerzentülle. Die innere Rückwand ist mit zwei großen Raumlöchern versehen, auf der Außenrückwand ist ein Messingbügel angebracht.

Böhmen; 19. Jahrhundert

ÖMV/55.526

Schlägel und Eisen

Gezähe eines Bergmannes bestehend aus Schlägel und Hammer aus Eisen mit Holzstielen.

16. Jahrhundert

Leihgabe Technisches Museum Wien

„Sizilianische“ Grubenlampe („Steigerlampe“)

Bergwerksöllampe aus Guss- und Schmiedeeisen, verwendbar als Trag- und Hängegerät. Linsenförmiger Ölbehälter mit runder Dochtöffnung und Einfüllöffnung mit Schraubverschluss (verziert mit einem aus Eisenblech ausgeschnittenen Hahn). Beweglich angelenkter Bügel mit Tragstange und Spitzhammer.

Ungarn; 18./19. Jahrhundert

ÖMV/55.537





Details aus der Rinner-Krippe

Handwerk und Gewerbe in der Rinner-Krippe

Einen Höhepunkt Tiroler Krippenkunst bildet die Rinner-Krippe. Diese Kastenkrippe mit den zahlreichen Nebenszenen steht in einer Reihe mit den Kunstwerken der Barock- und Rokokozeit, die in der Gegend um Hall in Tirol und Schwaz anzutreffen sind. In dieser Region wirkten nämlich bedeutende Schnitzer. Zu nennen sind der Ältere (1756–1833) und der Jüngere Johann Giner, wohl aber auch der aus Hall stammende Franz Spindler (1693–1782). Von ihm dürften eine Reihe der Figuren in der Rinner-Krippe stammen, denn zu seiner Spezialität zählte die Herstellung von Krippenfiguren mit Köpfen und Gliedmaßen aus Bein. In der Kastenkrippe findet man sie in perspektivischer Größe über den gesamten, mehrstufigen Berg, der wiederum das Werk des in Schwaz wirkenden Franz Obholzer sein dürfte, verteilt. Im Stall, in dessen Gebälk sich Vögel und ein Eichhörnchen niedergelassen haben, sieht man Maria mit dem Kind im Schoß, Josef, Ochs und Esel, die der Evangelist Lukas gar nicht erwähnt. Bei Jesaja (1,3) heißt es aber: „*Ein Ochs kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn.*“ Links und rechts davon haben sich die Könige mit ihrem Gefolge breit gemacht und bereits die Hirten verdrängt.

Rinner-Krippe

Kastenkrippe mit geschnitzten und bemalten Figuren. Als Schöpfer des barocken Krippenberges kommt der „Berglmacher“ Franz Obholzer in Schwaz in Frage. Die Figuren könnten von Franz Spindler (1693–1782) stammen, zu dessen Spezialität Krippenfiguren mit Köpfen aus Bein zählten. Neben der Darstellung eines Bergwerks sind besonders die zahlreichen Handwerkerszenen beachtenswert.

Tirol; 1750/70

ÖMV/ 53.670

Unter den Tierbändigern sticht der Tiroler Pferdeknecht heraus. Im Proszenium, das von einem typischen Tiroler Ringzaun begrenzt wird, vollzieht sich links außen die Verkündigung und auf der rechten Seite hütet ein Hirtenjunge seine Rinderherde. Besonders die Verkündigung ist ein Meisterwerk szenischer Gestaltung. Hier erscheinen die Hirten inmitten ihrer Schafherde gerade in dem Moment ihrer Tätigkeit erstarrt, in dem sie vom Licht des Engels geblendet werden.

Eine Merkwürdigkeit der Rinner-Krippe bildet der über der Geburtsgrotte angebrachte grüne Malachit. Als Erklärung für diese ungewöhnliche Tatsache mag gelten, dass Malachit als Amulettstein für leichte Geburt (Jungferngeburt) beziehungsweise als Stein des Tierkreiszeichens des Steinbocks in Beziehung zur Geburt Christi zu setzen ist. Ähnliches trifft auf den Stand mit den Stroh geflochtenen Bienenkörben zu. Als geschlechtsloses Tier verkörpert die Biene bekanntlich Maria. Nicht zufällig schreitet der Müller mit seinem geschulterten Sack Mehl zur Krippe. Wie die Aufschrift „IHS“ zeigt, handelt es sich um Mehl, aus dem die Hostie, das Symbol der Eucharistie, gebacken wird.





Pferdeknecht



Kamelführer

Der Müller verweist uns aber noch auf eine weitere Eigenheit der Rinner-Krippe. In ihr findet man nämlich eine große Anzahl von Handwerkern, die am Krippenberg ihre Werkstätte errichtet haben.

So etwa:

ein Schuster, der auf seinem Schemel sitzt und einen gepechten Faden durch die Sohle zieht;

ein Wagner, der eine Nabe in das Rad bohrt;

ein Gerber, der die über den Gerberbaum gespannte Tierhaut mit dem Schabeisen bearbeitet;

ein Schmied, der vor der Esse auf dem Amboss ein Hufeisen schmiedet;

ein Rauchfangkehrer, der bereit steht, den Kamin der Esse zu kehren;

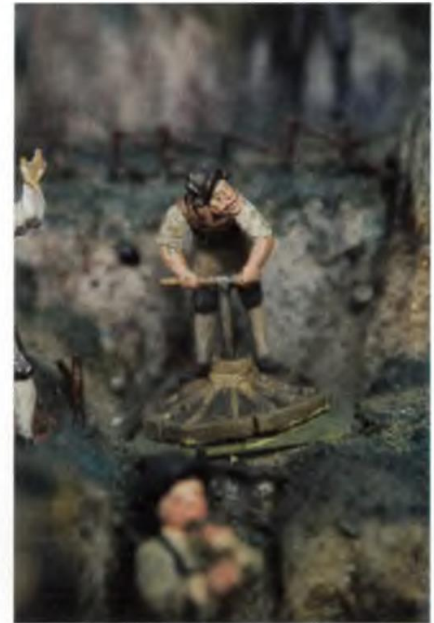
ein Steinmetz, der einen Steinblock bearbeitet;

ein Holzknecht, der mit der Axt einen Stamm zerteilt;

zwei Fischer, die aus ihrem Boot das Netz auswerfen.

Im Hintergrund sind Maurer und Zimmerleute beim Hausbau beschäftigt.

Im 18. Jahrhundert zählte auch das Vogelfangen zu den gewerblichen Tätigkeiten. Davon kann man sich in der Rinner-Krippe überzeugen, in der ein Vogelfänger bei einem Vogelherd zu sehen ist. Er hat auf dem von Bäumen gesäumten Platz ein Netz aufgespannt und seine Lockvögel platziert. Zudem hat er Leimruten auf die Bäume gesteckt. Etliche gefangene Vögel liegen bereits neben ihm. Damals galten Vögel noch als Delikatesse. Sie wurden aber auch gefangen, um sie als Singvögel zu halten. Der aus Oper und Operette bekannte Vogelfänger war jedenfalls ein Bestandteil der Tiroler Volkskultur. Die Rinner-Krippe liefert dazu auf liebenswerte Weise die Bestätigung.





Handwerksdarstellungen aus der Rinner-Krippe



Gewerblicher Lebensbereich

Handwerkerszenen aus dem Steyrer-Krippperl

Einen aufschlussreichen Einblick in das Volksleben bietet auch das Steyrer-Krippperl. Beim Steyrer-Krippperl handelt es sich um keine Krippe im herkömmlichen Sinn, sondern um ein Krippentheater, das jedes Jahr zur Weihnachtszeit in der oberösterreichischen Eisenstadt zur Aufführung gelangt. Es besteht aus einer feststehenden, mehrstufigen Kulisse. Links und rechts der Geburtsgrotte sind in zwei übereinander liegenden Arkadenreihen die Werkstätten verschiedener Handwerker und ein Bergwerk angeordnet. Darüber erhebt sich eine Silhouette aus Häusern und der Steyerburg. Zwischen die beiden gegenüberliegenden Stadttore ist ein Vorhang gespannt, der dahinter den Blick zur Hinterbühne mit dem Prospekt von Alt-Steyr frei gibt. Auf dieser Bühne treten nun wie bei einem Revuethater nacheinander die einzelnen Figuren oder Figurengruppen auf, die mittels Stäben von den hinter der Kulisse agierenden Spielern geführt werden und die den Figuren ihre Stimme leihen. Traditioneller Weise macht der Nachtwächter mit seinem Auftrittslied „*Alle meine lieben Herren und*

Frauen lasst euch sagen, der Hammer hat zwölf gschlag'n! Gebt acht aufs Feuer und aufs Liacht, dass heut Nacht koan Unglück gschiaht. Hat zwölf gschlag'n“ den Anfang. Zu ihm gesellt sich – wiederum typisch für derartige Volksspiele – der Kasperl, der mit ihm einen ulkigen Diskurs beginnt. Darauf folgen die Bergknappen, die mit dem bekannten Lied: „*Frisch auf, frisch auf! Der Bergmann kommt*“ ins Bergwerk einziehen. An sie reißen sich die Strophen der einzelnen Handwerker, wobei jeweils die entsprechende Werkstätte beleuchtet wird. Es stellen sich vor: der Hammerschmied, der Schleifer, der Binder, die Messer- und Nagelschmiede, der Müller, der Bäcker, der Drechsler, der Weber, der Fleischhauer der Wagner, der Hufschmied, der Schneider, der Schuster, der Tischler, die Maurer und Zimmerleute, die Pilotenschlager. Es sind jene Handwerker, denen wir auch in der Rinner-Krippe oder – im Fall der Pilotenschlager – in der Kieninger-Krippe begegnen. Als Stabfiguren finden sie im Traismaurer-Krippperl, das ebenfalls jedes Jahr gespielt wird, eine Entsprechung.

Schuster

Szene aus dem Steyrer Krippenspiel:

Glaskasten mit Schusterwerkstatt.

Ein Schuster sitzt auf einem Schusterschemel und näht an einem Schuh. An den Wänden Borde mit Schuhen, Stiefeln und aufgehängten Lederstücken.

Steyr; 19. Jahrhundert

ÖMV/öNr/3.632



Im Steyrer-Krippel, das in der Tradition der mitteleuropäischen Figuren- und Marionettentheater steht und das bereits vor 1823 einen Vorläufer in Steyr hatte, werden den Zusehern weiteres der alte Schiffszug auf der Enns, ein Almatrieb, die Steyrtalbahn, eine Schlittenfahrt (Goasslfahrt), eine Fronleichnamprozession, eine lustige Bauernhochzeit und eine Kindstaufe geboten. An Volkstypen treten die Wildpratschützen, der Kohlbauernbub, der Bader, ein Baumkraxler, ein Rastelbinder und zum Schluss noch der Theaterdirektor auf. Dazwischen wird natürlich auch Krippentheater gespielt: die Verkündigung an die Hirten, ihr Besuch bei der Krippe, der Einzug der Könige und ihre Verehrung des Kindes, die Flucht nach Ägypten. Bei Aufführungen vor dem Weihnachtsabend kommen Nikolaus und Krampus auf die Bühne, nach diesem Termin treten die Sternsinger auf. Die Aufführungen folgen nämlich keiner starren Abfolge, sondern werden sehr variantenreich gestaltet.

Höchst interessant ist freilich, dass sich im Museum für Volkskunde in Wien Teile eines älteren Steyrer-Krippels befinden, die 1908 beziehungsweise 1919 in Steyr bei Antiquitätenhändlern angekauft werden konnten. Es handelt sich um Kullisenteile, einen Vorhang, einzelne Figuren und Tiere aus dem Königsaufzug, den Nachtwächter, einen Gärtner mit Gießkanne, Soldaten, einen Holzhacker, einen Tischler, einen Binder, einen Schuster, einen Weber am Webstuhl und einen Schmied am eisernen Amboss. Dazu gibt es ein einspänniges Fuhrwerk mit geflochtenem Aufsatz zum Transport von Kohlen. Das Museum besitzt dazu noch Schaukästen mit eingerichteten Werkstätten. Ihnen gilt unser besonderes Augenmerk, da sie jenen im Steyrer-Krippel entsprechen. Zusammen mit den Figuren zählen sie nicht nur zu den ältesten erhaltenen Requisiten des Steyrer-Krippels, sondern sie sollen in unserer Ausstellung darauf verweisen, dass in den Weihnachtskrippen mit Vorliebe Handwerksszenen als Teil der Volkskultur zur Darstellung gelangten.

Arbeitsplatz eines Schusters

Schustertisch und Schemel mit Werkzeug und hölzernen Schuhleisten.

20. Jahrhundert

Leihgabe Dorfmuseum Mönchhof (Schustertisch)

ÖMV/ 3.712, ÖMV/3.715, ÖMV/26.967, ÖMV/45.128, ÖMV/81.925, ÖMV/82.488

Wagner

Szene aus dem Steyrer Krippenspiel: Glaskasten mit Wagnerwerkstatt und mechanischen Figuren. Zwei Wagner bearbeiten mit Beil und Axt je ein Stück Felge auf einem Hackstock. Links steht ein Schleifstein, in der Mitte eine Werkbank. Beide Männer tragen einen Lederschurz.

Steyr; 19. Jahrhundert

ÖMV/oNr/3.633

Wagenrad und Nabenbohrer

20. Jahrhundert

Leihgabe Dorfmuseum Mönchhof

Messerschmied

Mechanische Figur des Steyrer Krippenspiels: Messerschmied mit Schürze, auf einer Werkbank sitzend, vor sich einen Amboss, auf den er mit einem Schmiedehammer klopft. Der rechte Arm und der Kopf sind beweglich, den Mechanismus bilden 2 Drähte, die nach unten durch die Werkbank geführt sind.

Steyr; 19. Jahrhundert

ÖMV/20.614

Modell eines Ambosses

Modell eines Ambosses zur Erzeugung von Schnappmessern mit zwei Schmiedehämmern und einer Schmiedezeange. Der Amboss ist auf einen quaderförmigen Holzsockel mit abgeschrägten Kanten genagelt und mit Eisenblech beschlagen.

Mähren; 2. Hälfte 19. Jahrhundert

ÖMV/24.699/001-004

Amboss und Schmiedehammer

19. Jahrhundert

Leihgabe Dorfmuseum Mönchhof

Schmiedezeange

Zange aus Eisen eines Wiener Schlossermeisters.

ÖMV/74.284/017

Gärtner

Mechanische Figur des Steyrer Krippenspiels: Gärtner mit Gießkanne. Der linke Arm ist beweglich, den Mechanismus bildet ein Draht, der beim linken Hosenbein unten herausragt.

Steyr; 19. Jahrhundert

ÖMV/20.609

Holzgießkanne

Wasserkanne in konischer Form aus Weichholzdauben zusammengefügt und mit drei Spanreifen gebunden. Mit röhrenförmigem, gedrechseltem Ausguss und quergestelltem Tragebügel. Dunkelrot und blau bemalt, in weißer Farbe aufgemalte Marienligatur und Bezeichnung „K. P. 1856“.

Tirol; datiert 1856

ÖMV/36.842

Fassbinder

Mechanische Figur des Steyrer Krippenspiels: Fassbinder mit Lederschurz, in der rechten Hand ein Stemmeisen, in der linken ein Binderschlegel. Der linke Arm ist beweglich, den Mechanismus bildet ein Draht, der unten beim linken Hosenbein herausragt.

Steyr; 19. Jahrhundert

ÖMV/20.615

Binderschlegel

Zunftzeichen der Binder, beidseitig mit Reliefschnitzerei verzierter hölzerner Schlegel. Auf der Vorderseite in Rocaille-rahmung die Zunftzeichen der Fassbinder und Initialen P.Z., auf der Rückseite Kartusche mit stilisierter Blüte.

2. Hälfte 18. Jahrhundert

ÖMV/29.036

Weber mit Webstuhl

Figur aus dem Steyrer Krippenspiel: Weber an einem Webstuhlmodell sitzend.

Steyr; 19. Jahrhundert

ÖMV/19.352

Haus Nazareth

Als beliebte Wechselszene findet man bei den Weihnachtskrippen häufig ein sogenanntes „Haus Nazareth“. Es soll das Leben der Heiligen Familie veranschaulichen und zeigen, dass sich ihr Alltag nicht wesentlich von dem einfacher Menschen unterschied. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel eines solchen Häuschens befindet sich in der Sammlung des Museums für Volkskunde. Es stammt aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und gibt bis ins kleinste Detail Einblick in die Wohnungsverhältnisse eines Zimmermanns. Wohnen und Arbeiten bildeten damals noch eine Einheit und erfolgten in einem Raum, der in unserem Fall durch eine Stiege optisch in zwei Hälften geteilt wird. Auf der einen Seite befindet sich die Küche – der Wirkungsbereich Mariens –, auf der anderen Seite die Werkstätte Josephs. Maria sitzt – wie gehabt – am Spinnrocken. An der linken Wand sieht man die aus Flachs gewonnenen „Haarsträhnen“, eine Weife und am Bord darüber ein Spulrad. Im Hintergrund befinden sich der Herd mit Funkenhut und sämtliche Geräte, die zum Kochen und zum Essen benötigt werden.

Haus Nazareth

Kastenbild, durch Stiege zweigeteilt, in der einen Hälfte Küche, in der anderen die Werkstätte des Zimmermanns. Wachsbossierte Figuren, Maria mit Spinnrocken, Jesus mit Besen, Josef mit Säge. Das Besondere an diesem Haus Nazareth ist die überaus detailreiche Wiedergabe des Interieurs, insbesondere die der Handwerksgeräte des Zimmermanns.

Wien, um 1850

ÖMV/53.039

Bei der Betrachtung dieser Küche sei abermals an die Küchen bei der Hochzeit zu Kana querverwiesen. Im Zusammenhang mit dem Berufsleben gilt das Interesse jedoch besonders der Zimmermannswerkstätte, die gleichzeitig als Essraum dient, denn in der Mitte steht der gedeckte Schragentisch. Joseph, der wie Maria und Jesus aus Wachs bossiert ist, sägt gerade ein zwischen zwei Stühle gelegtes Brett in der Mitte auseinander. An der Rückwand steht die Hobelbank mit zahlreichen Hobeln, darüber hängen eine Zugsäge, zwei Spannsägen und mehrere Stemmeisen. Auf der Bühne, zu der man über die Stiege gelangt, liegen ordentlich aufgestapelt Bretter. Am Balken, der die Bühne trägt, hängen weitere Spannsägen, eine Tasche mit Winkel, Hammer und Breitbeil und eine Rötelschnur. Am Dachbalken sieht man zwei Lochhacken. In der Nähe des Eisenofens, auf dem der Leim gekocht wird, hat es sich die Hauskatze gemütlich gemacht. Das Haus Nazareth dient somit nicht nur als Anleitung zum Fleißigsein, sondern vermittelt auch die Idylle einer heilen Familie.

Zimmermannskraxe

Hölzerne Rückentrage (Kraxe) mit Zimmermannswerkzeug. Stammt aus dem Schafferhäusl des Schloßes Lustbühel in Graz-Waltendorf. Das Schafferhäusl wurde 1996 abgerissen.

Steiermark; 19. Jahrhundert

ÖMV/78.272/1-48





Haus Nazareth
Küche



Haus Nazareth
Werkstätte

Fastentuch

Obwohl die Fastentücher nur während der Fastenzeit im Altarraum der Kirchen aufgehängt wurden, findet man auf ihnen auch die wichtigen Szenen der Weihnachtsgeschichte: die Verkündigung an Maria, die Begegnung Marias mit Elisabeth, auch als Gang übers Gebirge bekannt, die Geburt Jesu, die Anbetung der Könige, die Beschneidung, die Darbringung

im Tempel und die Hochzeit zu Kana. Als „biblia pauperum“ dienten die Fastentücher zur Unterweisung der Gläubigen. Zusammen mit den Seitenszenen der Weihnachtsskripen, wie sie uns bei der Hohenlohe-Krippe und bei der Rinner-Krippe begegnen, sollte die Weihnachtsgeschichte für den Betrachter bildlich veranschaulicht werden.

Fastentuch

Leinwand, 32 m², aus Bahnen zusammengenäht, mit Leimtempera bemalt, 36 Felder mit Darstellungen aus dem Alten und Neuen Testament. Signiert H.A.M.

Osttirol, datiert 1640

ÖMV/33.790

Fastentuch mit Weihnachtsszenen



Ausgewählte Literatur

Dietmar Assmann: Weihnachtskrippen in Oberösterreich. Geschichte und regionale Entwicklung von den Anfängen bis zur Gegenwart (=Kataloge der Oberösterreichischen Landesmuseen, N.S. Nr. 10), Weitra 2003

Gerhard Bogner: Das neue Krippenlexikon. Wissen – Symbolik – Glaube. Ein Handbuch für den Krippenfreund. Fotografische Mitarbeit Paul Sessner. Lindenberg 2003

Gerhard Bogner – Paul Sessner: Augustin Alois Probst. Der Tiroler Krippenschnitzer und sein Werk in Völs am Schlern. Dachau, 1985

Erich Egg – Herlinde Menardi: Das Tiroler Krippenbuch. Die Krippe von den Anfängen bis zur Gegenwart. Innsbruck-Wien-Bozen 1985

Viktor v. Geramb – Viktor Zack: Das Steyrer Kripperl. (Wiener Zeitschrift für Volkskunde, XXV. Jg., 1919, 9 Abb., 20 Notenbeispiele, 1-40)

Franz Grieshofer (Hg.): Krippen. Geschichte – Museen – Krippenfreunde. Innsbruck 1987

Franz Grieshofer: Wenn Weihnachtskrippen erzählen. Aus der Sammlung des Wiener Volkskundemuseums. (Blickpunkte. Kulturzeitschrift Oberösterreich, 41. Jg., Heft 4, Linz 1991, 24-29, 6 Abb.)

Katharina Hammer, Franz Gangl: Ischler Krippen. Spiegel der Krippenlandschaft Salzkammergut. Bad Ischl 1997

Ingrid Haslinger: Augenschmaus und Tafelfreuden. Die Geschichte des gedeckten Tisches (= eine publikationsreihe MMD der museen des mobiliendepots Band 9). Klosterneuburg o.J.

Alfred Karasek – Josef Lanz: Krippenkunst in Böhmen und Mähren vom Frühbarock bis zur Gegenwart. Marburg 1974

Leopold Schmidt: Die Weihnachtskrippe von Rinn in Tirol und ihre Bergmusik. Leobner Grüne Hefte, Heft 76, Wien 1964, 30 S., 9 Abb.

Leopold Schmidt: Die Reise nach Bethlehem. Zur Aufstellung der Seitenszenen der Rinner Krippe im Österreichischen Museum für Volkskunde. (Österreichische Ärztezeitung, Jg. 26, Wien 1971, 219-220, Abb.)

Leopold Schmidt: Der Seressaner in der Weihnachtskrippe. (Österreichische Hochschulzeitung, 23. Jg., Wien 1971, H. 21, S. 4)

Leopold Schmidt: Volksmusikmotive in Tiroler Weihnachtskrippen. In: Werke der alten Volkskunst. Rosenheim 1979, S. 133-138, Abb.

Leopold Schmidt: Volksmusik. Zeugnisse ländlichen Musizierens (= Zeugnisse alter Volkskunst Bd. 5), Salzburg 1974

Alfred Stifter: Das Steyrer Kripperl. Hg. vom Verein Heimatpflege Steyr, Steyr 1987



ISBN: 978-3-902381-14-9

www.volkskundemuseum.at